

**50 Jahre
KHD-Obmann
Josef Feldner**

**Heimattienst
im 21. Jhd.:
Das Manifest**



KHD

**Der Kärntner
– das patriotische
Signal aus Kärnten**



**Neue KHD-Spitze:
Kontinuität
& Erneuerung**

**Große Spendenaktion:
Für deutsche Kinder aus der Ukraine**

KHD-BUCHLADEN

Suchen Sie sich einfach eines der genannten Bücher aus; vermerken die Kennzahl und Lieferadresse am beiliegenden Erlagschein und überweisen den Betrag, den Sie für angemessen halten. Ihre Spenden kommen unseren vielen gemeinnützigen Projekten zugute!



**Hans Steinacher
– in Licht und Schatten**
Kennzahl
B0122_01



Der Ortstafelstreit
Kennzahl
B0122_04



**Studentenwehr und
Akademische Legion**
Kennzahl
B0122_02



**Der Heimat im Wort
DVD – Teil I und II**
Kennzahl
B0122_05



**Die Post während der
Kämpfe und der Volks-
abstimmung in Kärnten**
Kennzahl
B0122_03

Wenn Sie wollen können Sie die Bücher direkt bei uns im KHD-Büro in der Prinzhoferstraße 8 in Klagenfurt abholen.

Bitte um Voranmeldung!
E-Mail: office@khd.at
Tel.: 0463-54002

Liebe Freunde und Förderer des Kärntner Heimatdienstes!

Im Innenteil dieser Ausgabe (Seite 21) finden Sie den großen Spendenaufruf für die KHD-Aktion zum Wohle deutsch-stämmiger Kinder aus der Ukraine. Dies ist erst der Beginn einer auf längere Zeit angelegten KHD-Aktion zugunsten der altösterreichischen Volksgruppe deutscher Muttersprache in der Karpato-Ukraine, die bekanntlich einmal Teil der Habsburger Monarchie war.

Jeder Spender kann sich aus den auf dieser Seite angeführten Publikationen, Büchern und Film-DVDs des Kärntner Heimatdienstes ein Exemplar seiner Wahl sichern. Für Spender aus Klagenfurt oder aus dem Umfeld der Landeshauptstadt wäre diese Spenden-Prämie im Büro des Kärntner Heimatdienstes in Klagenfurt, Prinzhoferstraße 8, abzuholen. Für weiterentfernt lebende Spender senden wir dies gerne zu. ◆

KHD-Obmann Andreas Mölzer: Zum Geleit	4
KHD-Aktiv	
Heimatdienst unter neuer Führung	5
Manifest: Der Kärntner Heimatdienst 2022 – Kontinuität und Erneuerung	6–7
50 Jahre: Von der Konfrontation zur Verständigung und Versöhnung	8–13
Eine Erfolgsgeschichte: Die Kärntner Konsensgruppe	9
Ja zur weiteren Festigung des Miteinanders der Volksgruppen	10–11
Verbinden, Gedenken, Erinnern	13
Gedenken in Liescha	14
Das Volksabstimmungs-Denkmal in Miklauzhofer für Hans Steinacher	14
Krieg & Frieden	
Der Alpen-Adria-Raum: Vom Schlachtfeld zur Friedensregion	15–18
Die Alpen-Adria-Region und die Ukraine	16
Allianzen im Alpen-Adria-Raum	17
Volksgruppen & Minderheiten	
Vergessene Altösterreicher	19–23
Manuel Jug im Gespräch	22–23
Der Kanaltaler Kulturverein in Kärnten	24–25
ARGE der Volksdeutschen Landsmannschaften in Kärnten	25–27
Christian Lautischer über die Situation der deutschen Minderheiten	26–27
Identität & Kulturkampf	
Gender-Wahn attackiert Sprache und damit unser Werte	28–31
Auch die Kärntner Identität ist gefährdet	28
Ein Glossar: Linker Wahn in Worten	29–31
Presseschau über den KHD	32–33
Literaturempfehlungen	34–35

In eigener Sache

„Der Kärntner“ in seiner neuen Aufmachung ergeht als Gratiszeitung persönlich adressiert an mehr als 10.000 Kärntner Haushalte.

Einerseits ist er ein Informationsblatt über die Arbeit des Kärntner Heimatdienstes, andererseits thematisiert er aktuelle Entwicklungen in Kärnten und darüber hinaus im Alpen-Adria-Raum. Er wird sich weiterhin der Friedenspolitik in diesem Bereich, sowie der Frage des Zusammenlebens der Deutschkärntner Mehrheit und der slowenischen Minderheit im Lande, aber auch Volksgruppenfragen aus anderen Bereichen Europas widmen

„Der Kärntner“ versteht sich als patriotische Plattform, verpflichtet der Demokratie und den Menschenrechten, tritt ein für Kärntner Heimatliebe, für österreichischen Patriotismus und europäische Gesinnung. ♦

„DER KÄRNTNER“
AUCH ALS E-PAPER
UNTER WWW.KHD.AT

IMPRESSUM

Kärntner Heimatdienst | Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Heimatdienst

Verlags- und Herstellungsort: Klagenfurt

Anschrift des Medieninhaber und der Redaktion: 9020 Klagenfurt, Prinzhoferstraße 8

Obmann: MEP a. D. Andreas Mölzer

Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Kärnten, IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250, BIC: RZKTAT2K, E-Mail: office@khd.at, Internet: www.khd.at

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 18. März 2022

Bildnachweis: Die verwendeten Bilder sind von Fritzpress (St. Peter-Straße 44, 9020 Klagenfurt).

Bei abweichender Bildquelle wird dies direkt am Bild kenntlich gemacht



Zum Geleit

VON ANDREAS MÖLZER

Der neuen „Kärntner“ ist da. Etwas umfangreicher als bisher und mit neuer Gestaltung und auch mit neuen Inhalten! Wobei wir darauf Wert legen, Kontinuität zur bisherigen Arbeit des Kärntner Heimatdienstes zu wahren.

Eine neue Verbandsführung, wie sie der Kärntner Heimatdienst seit seiner Jahreshauptversammlung vom 5. März des Jahres hat, will natürlich auch neue Akzente setzen. Das liegt in der Natur der Sache bei aller Wertschätzung der bisherigen Arbeit durch den bisherigen Obmann und seine Mitarbeiter.

„Kontinuität und Erneuerungen“ lautet das Motto, unter der die neuen Verbandsführung angetreten ist, Kontinuität in thematischer, aber auch in personeller Hinsicht. Und das bedeutete die Pflege der bisherigen Arbeit als Traditionsträger von **Abwehrkampf** und Volksabstimmung, als Organisator des grenzüberschreitenden Opfergedenkens und als Partner im Konsensdiskurs zwischen Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und slowenischen Volksgruppe.

Kontinuität auch in personeller Hinsicht, da der bisherige Obmann Dr. Josef Feldner als Ehrenobmann Teil des Vorstandes bleibt, so wie auch die meisten bisherigen Mitglieder des Vorstands und der Verbandsleitung. Erneuerung aber nicht nur an der Spitze mit der Neuwahl eines Vereinsobmanns, sondern dem nunmehr anlaufenden Bemühen, tatsächlich so etwas wie eine Verjüngung des Heimatdienstes zu bewerkstelligen.

Tatsächlich wird es die Aufgabe der nächsten Jahre sein, mit neuen Themen und neuen Persönlichkeiten zu beweisen,

dass Kärnten eine patriotische Bürgerbewegung wie den Kärntner Heimatdienst nach wie vor braucht. Vor gut 100 Jahren, als der historische Heimatdienst unter Hans Steinacher tätig war, ging es um die Landeseinheit. In den 60er, 70er und 80er Jahren ging es für den neu gegründeten Heimatdienst unter Josef Feldner darum, titokommunistischen Ansprüchen und Bestrebungen zur Slowenisierung des Kärntner Unterlandes entgegenzutreten. In den 90er und beginnenden 2000er Jahren entwickelte der Kärntner Hei-

„Kontinuität und Erneuerungen“ lautet das Motto der neuen Verbandsführung.

matdienst als treibende Kraft jenen Konsenskurs, der die Ortsauflockerung und den Ausgleich zwischen der Mehrheitsbevölkerung und der Volksgruppe herbeiführte. Nun geht es um neue Themen und um die Frage, ob Kärnten den Heimatdienst weiterhin braucht.

Der geneigte Leser wird es bei der Lektüre dieses Heftes feststellen: Es gibt eine Vielzahl von wichtigen Problemen, an deren Bewältigung wir mitarbeiten wollen. Dienst an der Heimat ist es, wenn wir in Zeiten, in denen plötzlich in Europa ein mörderischer Krieg tobt, unsere Kärntner Heimat als Zentrum einer Friedensregion im Alpenadriaraum zu stärken.

Dienst an der Heimat ist es weiters, wenn wir die historisch gewachsene kulturelle Identität

unserer Heimat bewahren und stärken. Dazu gehört natürlich die Erhaltung der slowenischen Volksgruppe, da diese ein integrierter Bestandteil dieser Kärntner Identität ist. Somit wollen wir nicht nur den Dialog pflegen, sondern sie im Bereich unserer Möglichkeit auch aktiv fördern.

Und Dienst an unserer Heimat ist es, die Spaltung, die es in der Gesellschaft auch hierzulande gibt, zu überwinden. Nicht nur die Spaltung zwischen Volksgruppe und Mehrheitsbevölkerung, nein, beispielsweise auch die Spaltung zwischen Geimpften und Ungeimpften im Zuge der Coronapandemie, die Spaltung zwischen Jung und Alt, die Spaltung zwischen autochthoner Bevölkerung und Zuwanderern, die Spaltung zwischen Links und Rechts. Und natürlich ist auch der Umwelt- und Klimaschutz Heimatdienst im besten Sinne des Wortes.

All das im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Mittel. Also in erster Linie im Bereich der Bewusstseinsbildung, über unsere Publikationen, aber auch durch reale Taten, wie etwa bei Veranstaltungen und durch karitative Initiativen.

Darüber wird Sie der „Kärntner“ und „KHD intern“, die periodischen Schriften des Kärntner Heimatdienstes, auf dem Laufenden halten. In diesem Sinne hoffen wir, Ihnen als heimatverbundenen Kärntner Patrioten interessanten und informativen Lesestoff zu bieten.

Ihr **Andreas Mölzer**,
Obmann des Kärntner Heimatdienstes

Heimatsdienst unter neuer Führung

EU-Abg. a.D. Andreas Mölzer löst Dr. Josef Feldner an der KHD-Spitze ab

Einstimmig wurde bei der Jahreshauptversammlung des KHD am 5. März 2022 der ehemalige EU-Abgeordnete Andreas Mölzer zum neuen Obmann gewählt. In der Nachfolge von Dr. Josef Feldner, der den KHD ein halbes Jahrhundert führte, steht Mölzer nach eigener Bekundung und auch gemäß dem einstimmig verabschiedeten Manifest für Kontinuität und Erneuerung.

Feldners Arbeit für den Kärntner Heimatsdienst, die von der Konfrontation mit der Volksgruppe in den 60er und 70er Jahren hin zum Konsens geführt hatte, will die neue Verbandsspitze nicht nur weiterführen, sondern sogar noch intensivieren. Neben inhaltlicher und personellen Kontinuität will man aber thematische und personelle Erneuerung anstreben. Der 69-jährige Andreas Mölzer sieht seine Amtsführung in den nächsten Jahren als eine Periode des Übergangs, in der allerdings Sinn und Zweck des Heimatsdienstes



Der neue Vorstand des KHD: Christian Kogler, Hans Rebernik, Josef Feldner, Franz Jordan, Andreas Mölzer, Wendelin Mölzer und Andreas Skorianz (v.l.n.r.)

im 21. Jahrhundert zu klären sein wird und die tatsächliche Verjüngung der Verbandsstruktur eingeleitet werden muss.

Dr. Josef Feldner wurde einstimmig zum Ehrenmitglied auf Lebenszeit ernannt. Neben den bereits bisher tätigen Mitgliedern des Vereinsvorstandes Dr. Josef Feldner, Andreas Mölzer, Franz Jordan, Dipl. Ing. Karl-Heinz Moschitz und Hans Rebernik, sowie Dipl. Ing. Christian Kogler wurden Dr. Andreas Skorianz und Wendelin Mölzer in die Vereinsspitze gewählt, ebenfalls einstimmig.

Alles in allem war es ein durchaus glücklicher Start der neuen Verbandsführung, getragen von großer Dankbarkeit gegenüber dem bisherigen Obmann Dr. Josef Feldner. ♦



Andreas Mölzer der neue KHD-Obmann

Am 2. Dezember 1952 in Donawitz bei Leoben als Sohn von Sepp und Hermine Mölzer geboren. Hermine Mölzer, geborene Golznig, kommt von beiden Eltern aus Straßburg im Gurktal, Sepp Mölzer ist geboren in Neumarkt in der Steiermark, seine Mutter stammt allerdings aus St. Ruprecht bei Villach.

Andreas Mölzer wächst in Trofaiach in der Obersteiermark auf, da sein Vater in der Alpine Montan-Gesellschaft in Donawitz

arbeitet. Besuch des Gymnasiums in Graz, Matura in Knittelfeld, Präsenzdienst 1971/72. Danach Studium der Rechtswissenschaften (ohne Abschluss) in Graz und der Geschichte und Volkskunde. Dann als Assistent an der Universität Graz tätig. Von 1980 bis 1995 Schriftleiter der Monatszeitschrift der Freiheitlichen Akademikerverbände. Von 1984 bis 1990 Chefredakteur der „Kärntner Nachrichten“. 1991 bis 1994 Mitglied des Bundesrats und

Obmann der freiheitlichen Parteiakademie. Seit 1997 Herausgeber des Wochenmagazins ZurZeit.

Kolumnist, Autor und Gast in fast allen Talkshows des Landes.

2004 bis 2014 Delegationsleiter im Europäischen Parlament. 1999 bis 2003 Kulturbeauftragter der Kärntner Landesregierung.

In zweiter Ehe verheiratet, lebt als Vater von sechs Kindern in Annenheim am Ossiacher See. Seit 1980 aktives Mitglied des KHD und Stellvertretender Obmann. ♦

Der Kärntner Heimatdienst 2022 – Kontinuität und Erneuerung

**DIE NEUE VERBANDSFÜHRUNG:
FÜR EINE FRIEDENSREGION ALPEN-ADRIA,
FÜR DIE ERHALTUNG DER KÄRNTNER IDENTITÄT,
FÜR DIE ÜBERWINDUNG DER SPALTUNG UNSERER GESELLSCHAFT UND
FÜR DEN SCHUTZ UNSERER HEIMATLICHEN UMWELT**

Die Jahreshauptversammlung des Kärntner Heimatdienstes vom 5. März 2022, vertreten durch die neu gewählte Verbandsführung, beschließt nachstehendes

Manifest:

Dieses beruht auf dem Vereinsprogramm von 2012, sowie auf dem vom Kärntner Heimatdienst unter dem scheidenden Obmann Josef Feldner Jahrzehnte hindurch erfolgreich realisierten, 2009 und in den Folgejahren national und international ausgezeichneten Vereinszielen, die nun von der neuen Verbandsführung auszubauen und zu erweitern sind.

Friedensregion Alpen-Adria

In Zeiten, in denen ein brutaler Angriffskrieg im Nahbereich Mitteleuropas tobt, sehen wir es als unsere historische Aufgabe, unsere Kärntner Heimat im Zentrum einer Friedensregion im Alpen-Adria Raum zu stärken.

Gemeinsam mit Slowenen, Friulanern, den Kroaten in Istrien, unseren Südtiroler Freunden und auch unseren steirischen Landsleuten müssen wir unsere Heimatregion, die im 20. Jahrhundert in zwei Weltkriegen Stätte eines mörderischen Völkerringens war, zu einer europäischen Modellregion des Friedens, der Freundschaft, des kulturellen und wirtschaftlichen Austausches machen.

Der Dialog zwischen den Ethnien und Kulturen dieses Raumes ist die wichtigste Voraussetzung dafür. Insbesondere der Dialog zwischen der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und der slowenischen Volksgruppe in unserer Heimat ist uns daher ein zentrales Anliegen. Damit wollen wir als strikt parteiunabhängige Bürgerbewegung einen aktiven Beitrag für die Erhaltung und Stärkung der slowenischen Volksgruppe in Kärnten leisten, da diese einen unveräußerlichen Bestandteil unserer historisch gewachsenen Kärntner Identität darstellt.

Unsere Solidarität gilt insbesondere aber auch den Altösterreichern deutscher Muttersprache in Slowenien, Kroatien, Friaul und natürlich auch in Südtirol. Insbesondere die Gottscheer und die Kanaltaler haben historisch Kärntner Wurzeln.

Anteilnahme und Fürsorge gilt es aber auch gegenüber den Altösterreichern in der Karpatho-Ukraine, im ukrainischen Galizien und Bukowina rund um Czernowitz – das ja eine Partnerstadt von Klagenfurt ist – zu üben. In Zeiten von Krieg, Terror und Not darf unser Wirken nicht an den Landesgrenzen enden.

Erhaltung unserer Kärntner Identität

In Zeiten von globaler Kommunikation und globaler Migration tritt der Kärntner Heimatdienst entschieden für die Wahrung und Pflege unserer historisch gewachsenen Kärntner Identität ein.

Ein zentraler Bestandteil unserer Kärntner Identität bleibt das historische Erbe von Abwehrkampf und Volksabstimmung, welches wir weiter pflegen wol-

Das KHD-Manifest

In seiner Hauptversammlung vom 5. März des Jahres hat der Kärntner Heimatdienst nachstehendes Manifest, welches von Ehrenobmann Dr. Josef Feldner und Obmann Andreas Mölzer gemeinsam erarbeitet wurde, einstimmig beschlossen.

Dieses Manifest legt die Arbeitsschwerpunkte des KHD für die kommenden Jahre fest. Es soll außerdem die Basis sein für die Neudefinition dessen, was man unter „Heimatdienst“ im 21. Jahrhundert verstehen soll. Zwar begreift sich der Heimatdienst weiterhin als Traditionsträger für den Abwehrkampf und

len. Dazu dient auch gemeinsames und grenzüberschreitendes Opfergedenken, das wir mit den Traditionsträgern aller seinerzeitigen Streitparteien durchführen wollen.

Insbesondere lehnen wir aber die Gefährdung unseres zentralen Kulturguts, unserer deutschen Muttersprache durch allzu zeitgeistige Modeerscheinungen, wie das unsinnige „Gendern“ oder den übermäßigen Gebrauch von Anglizismen ab. Ebenso aber treten wir für die Erhaltung der historischen Kärntner Dialekte, das für unser Heimatland so typische Liedgut und die Gesangskultur ein, sowie überhaupt für die zeitgemäße Pflege und Erhaltung der Volkskultur.

So wie wir den verstärkten Dialog mit der slowenischen Volksgruppe im Lande pflegen wollen, treten wir für den interkulturellen Dialog mit jenen ethnischen, kulturellen und religiösen Gruppierungen ein, die durch die Zuwanderung der letzten Jahrzehnte auch in Kärnten entstanden sind. Dieser Dialog muss aber mit der Bereitschaft zur Integration dieser Gruppen in unser Wertesystem verbunden sein. Das heißt konkret: Unsere Rechtsordnung ist unverhandelbar zu akzeptieren und unsere Lebensweise uneingeschränkt zu respektieren. Die illegale Massenzuwanderung von Wirtschaftsflüchtlingen aus dem außereuropäischen Bereich lehnen wir entschieden ab.

Der offene persönliche, kulturelle und ökonomische Austausch innerhalb der Friedensregion Alpen-Adria darf nicht zu einem multikulturellen „melting pot“ führen, sondern muss vielmehr der Erhaltung und Stärkung der in diesem Raume lebenden Ethnien, Volksgruppen und Kulturen dienen. In unserem Falle eben unserer spezifischen Kärntner Identität.

Überwindung der Spaltung unserer Gesellschaft

In Zeiten der Corona-Pandemie und der dadurch gegebenen Einschränkung der Bürgerrechte, sowie der darauf folgenden tiefen Spaltung der Gesellschaft tritt der Kärntner Heimatdienst entschieden für eine Überwindung der somit entstandenen Gegensätze ein.

die Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 und als patriotische Bürgerbewegung, die das gemeinsame grenzüberschreitende Opfergedenken für all jene Menschen pflegt, die im 20. Jahrhundert Opfer von Diktatur, Krieg und Gewalt geworden sind.

Weiterhin begreift sich der Heimatdienst auch als treibende Kraft im Hinblick auf den Dialog zwischen Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und der slowenischen Minderheit im Lande. Überdies aber sieht er völlig neue Aufgaben, die im Dienste an der Heimat für Kärnten zu bewältigen sind.

Als größte patriotische Bürgerbewegung im Lande will der Heimatdienst im Rahmen seiner Möglichkeiten dazu seinen Beitrag leisten. ♦

Die Belebung eines gemeinsamen Kärntner Heimatbewusstseins, das die Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung, die slowenische Volksgruppe und integrationsbereite Zuwanderungsgruppierungen umfassen muss, soll dabei das Ziel sein.

Allzu zeitgeistige Hetze gegen „alte weiße Männer“ beispielsweise, die sowohl den Generationenkonflikt, sexistische Vorurteile und auch antiweißen Rassismus beinhaltet, darf nicht hingenommen werden. Ebenso wenig natürlich Frauenfeindlichkeit, wie sie beispielsweise in fundamentalistisch islamistischen Migrantenkreisen üblich ist.

Insbesondere gilt es aber, der jungen Generation von Kärntnern, die in zwei Jahren Pandemie um wertvolle Jahre ihres Lebens betrogen wurde, umfassend wirksame Förderung, vor allem auch uneingeschränkte und flächendeckende psychische Hilfe angedeihen zu lassen.

Kärnten muss uns allen, Jungen und Alten, Frauen und Männern, Deutschkärntnern und Kärntner Slowenen, Alteingesessenen und integrierten Zuwanderern, gemeinsame Heimat sein.

Umwelt- und Klimaschutz sind Heimatdienst

In Zeiten globaler Umweltzerstörung und großer klimatischer Veränderungen wollen wir verstärkt Verantwortung für unsere heimatliche Umwelt übernehmen. Die Bewahrung unserer Naturlandschaft und der Schutz unserer Kulturlandschaft müssen zentrales Anliegen eines zeitgemäßen Heimatdienstes sein.

Unsere Seen, unsere Gebirgslandschaft mit ihren Almen, unsere Flüsse und Wälder müssen ebenso geschützt werden, wie die historischen Ortsbilder von Dörfern und Städten. In diesem Zusammenhang spricht sich der Kärntner Heimatdienst entschieden gegen ein weiteres Zubetonieren der Landschaft und gegen das schrankenlose Verbauen unserer Seen- und Bergregionen mit Zweitwohnsitzen aus.

Die Entwicklung umwelt- und klimaschonender Technologien müssen eine Hauptaufgabe zukunftsorientierter Industrien im Lande sein.

Im Sinne dieser vier Themenschwerpunkte will der Kärntner Heimatdienst seine gemeinnützige Arbeit der kommenden Jahre gestalten. Wenn der historische Heimatdienst, rund um Abwehrkampf und Volksabstimmung in erster Linie den Kampf um die territoriale Integrität und die Landeseinheit führen musste, wenn der in der Zweiten Republik neu gegründete Kärntner Heimatdienst ursprünglich die Interessen der Deutschkärntner gegenüber titokommunistischen Ansprüchen zu vertreten hatte, wenn er schließlich aus der Zeit der Konfrontation rund um den historischen Ortstafelsturm in eine Phase des Konsens und des Dialogs mit der Volksgruppe zu wechseln vermochte, wird der neue Heimatdienst in erster Linie einen Beitrag im Sinne dieser vier Themenschwerpunkte zu leisten haben.

Er wird mitwirken müssen an der Gestaltung der Friedensregion im Alpen-Adria-Raum rund um Kärnten. Er wird mitarbeiten müssen bei der Erhaltung und Pflege unserer Kärntner Identität. Er wird seinen Beitrag leisten müssen in der Überwindung der Spaltung unserer Gesellschaft. Und er wird schließlich für die Bewahrung unserer heimatlichen Umwelt, der Naturlandschaft und der Kulturlandschaft wirken müssen.

Überdies wird der Kärntner Heimatdienst das gemeinsame, grenzüberschreitende Opfergedenken im engen Einvernehmen mit der schon bisher von ihm breit geförderten deutsch-slowenischen Kärntner Konsensgruppe weiterhin pflegen.

In diesem Sinne ist der Kärntner Heimatdienst keineswegs nur ein historisches Phänomen und weit mehr als ein bloßer Traditionsträger. Er ist vielmehr ein lebendiger Bestandteil unserer Kärntner Gegenwart und der Kärntner Zukunft.

Gezeichnet für den Vorstand:

**EU-Abg.a.D. Andreas Mölzer, Obmann
Hofrat Dr. Josef Feldner, Ehrenobmann**

50 Jahre: Von der Konfrontation zur Verständigung und Versöhnung



Vom Gegeneinander
zum Miteinander und
Füreinander

VON JOSEF FELDNER

50 Jahre Obmann des Kärntner Heimatdienstes waren geprägt von Turbulenzen, aber auch von großen Erfolgen. Demnach unterscheide ich meine Zeit an der Spitze des Kärntner Heimatdienstes ab 1972 in die Zeit der Konfrontation mit den Kärntner Slowenen-Organisationen einerseits und die darauf ab 2005 bis heute andauernde Zeit der Verständigung und Versöhnung.

Wie bin ich zum KHD gekommen?

Anfang 1969 wurde ich vom damaligen KHD-Obmann Heribert Jordan angerufen und gefragt, ob ich im Heimatdienst mitarbeiten möchte, was ich spontan bejahte.

Ich arbeitete sodann von allem Anfang an sehr engagiert mit, sodass ich schon wenige Monate später als junger Jurist in den Vorstand des KHD gewählt wurde.

Damals herrschte zwischen den beiden Kärntner Bevölkerungsgruppen noch großes Misstrauen.

Um das zu verstehen, muss man die wechselvolle Geschichte des Grenzlandes Kärnten wenigstens einigermaßen kennen. Die beiden Weltkriege, der Abwehrkampf 1918/19, das Pro-Österreich-Ergebnis der Volksabstimmung 1920, die Deportation von Kärntner Slowenen durch das NS-Regime ab 1942, die Verschleppung und Er-

mordung von Deutsch-Kärntner Zivilisten durch kommunistische Tito-Partisanen im Mai 1945, die noch Jahre nach Kriegsende offen erhobenen Gebietsforderungen Tito-jugoslawiens sowie die bis Anfang 2000 in ungelöste Minderheitenproblematik, prägten das unbefriedigende Nebeneinander der beiden Kärntner Bevölkerungsgruppen.

Hauptursache für das nach Ende des Zweiten Weltkriegs lange Zeit frostige, oft sogar feindliche Klima zwischen der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und der zahlenmäßig kleinen slowenischen Minderheit war zweifellos die nicht erfolgte Aufarbeitung der für beide Seiten schmerzlich gewesen gemeinsamen Geschichte. Gegenseitige Schuldzuweisungen, wie „Du Jugo“, „Du Nazi“, taten das Ihre. Dazu kamen noch Hassparolen gegen den Kärntner Heimatdienst, der auf Flugblättern als „faschistisches Ungeziefer“ verunglimpft und mit der „Zerschlagung“ bedroht wurde.

Die Kärntner Abwehrkämpfer, von denen damals noch viele lebten, wurden verbal grob beschimpft und verhöhnt.

Demgegenüber wurde in unserem Massenblatt „Ruf der Heimat“ die Ausbreitung des Titokommunismus heraufbeschworen, was die Gräben weiter vertieft hat.

Als in den 70er-Jahren und danach Sprengstoffanschläge auf Abwehrkämpfer und Partisanendenkmäler, auf öffentliche Einrichtungen, auf das Büro des Kärntner Heimatdienstes und schließlich auf das Heimatmuseum im Zentrum von Völkermarkt verübt wurden, musste eine gefährliche Verschärfung des Volksgruppenkonflikts in Kärnten befürchtet werden. Gott sei Dank ließ sich die Bevölkerung auf beiden Seiten nicht provozieren, sodass es zu keinen Ausschreitungen gekommen ist.

Auch der jugoslawische Geheimdienst UDBA schürte massiv im Hintergrund

2010, somit viele Jahre später, haben sich Vermutungen bestätigt, dass der jugoslawische Geheimdienst UDBA bei einer Reihe von Anschlägen seine Hand im Spiel hatte und auch an den Ortstafeldemontagen ak-

Fortsetzung auf Seite 10

Eine Erfolgsgeschichte

VON JOSEF FELDNER

Die Kärntner Konsensgruppe

Der Abwehrkampf ist zu Ende! Eine neue Ära der Versöhnung hat begonnen!

2005 setzten sich Bernard Sadovnik, Marjan Sturm und ich über Vorschlag von Bundeskanzler Schüssel zusammen und erarbeiteten unter der Moderation von Univ.-Prof. Stefan Karner einen Kompromissvorschlag, der schließlich die Grundlage für die 2011 geschaffene Ortstafelregelung geworden ist. Schon kurz nach dem ersten Vorschlag verpflichteten wir uns, im gemischtsprachigen Gebiet an der Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens zu arbeiten – unter der Bezeichnung „Kärntner Konsensgruppe“, die noch durch Heinz Stritzl erweitert worden war.

Verankert wurde diese Verpflichtung in einer von Kärntner Politikern, Repräsentanten der Kirchen und Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens am 9. Oktober 2006 mitunterzeichneten „Feierlichen Erklärung“.

Der Versöhnungsweg fand bald breite mediale und politische Anerkennung. Nachdem 2007 Marjan Sturm und ich im Buch „Kärnten neu denken“ aufgezeigt hatten, dass ein konstruktiver Dialog in Kärnten möglich ist, wurde die Konsensgruppe 2009 mit nachstehenden Auszeichnungen gewürdigt:

- **„Europäischer Bürgerpreis** des Europaparlaments für außergewöhnliche Aktivitäten zur Förderung eines besseren gegenseitigen Verständnisses“
- **Kulturpreis der Stadt Villach** für „die Einleitung eines po-

litischen Kulturwandels in Kärnten von einer jahrzehntelangen Konfliktkultur zu einer breiten Versöhnungskultur“ sowie der

- **Österreichische Verfassungspreis** des „Forum Verfassung“ Wien für „herausragendes rechtsstaatliches Verhalten“.
- 2012 wurden die Mitglieder der Konsensgruppe mit dem „Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ ausgezeichnet. **„Das Gemeinsame ist mittlerweile normal geworden“**

Mit gemeinsamem Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus, die Opfer des Abwehrkampfes auf beiden Seiten und die titokommunistischen Nachkriegsopfer, wurde auch international ein völlig neuer Weg beschritten. Seit mehreren Jahren stellt die Konsensgruppe in einer „Österreichisch-slowenischen Initiative für einen grenzüberschreitenden Dialog“ zwei der vier Koordinatoren.

Interkultureller Dialog inzwischen auch mit Muslimen

Eine 2017 erfolgte Aussprache mit Repräsentanten der „Islamischen Religionsgemeinde in Kärnten“, stellt eine Erweiterung des Dialogprozesses zur Bewahrung des Friedens zwischen den Kulturen in Kärnten ohne nationale Selbstaufgabe dar.

Gedenken an die zivilen Opfer des Faschismus und Nationalsozialismus in Laibach

Im Juni 2017 gedachten wir mit einem österreichisch-slowenischen Gedenken am Zentralfriedhof in Laibach an die von Faschisten und Nationalsozialisten

erschossenen slowenischen Geiseln, aber auch an die österreichischen Toten der Weltkriege.

2019: Ein historischer Durchbruch

April 2019 erzielte die Konsensgruppe beim Gemeinsamen Opfertag in Völkermarkt mit der Beteiligung der Führungsspitze des größten Traditionsvereins der ehemaligen „Kämpfer um die Nordgrenze“ einen historischen Durchbruch.

Ein weiterer großer Versöhnungsschritt: Gemeinsame Opfertagstafel in Völkermarkt enthüllt

Oktober 2021 wurde mit der Enthüllung einer Gedenktafel am Völkermarkter Stadtfriedhof in Anwesenheit der Präsidentin des Verbandes der „General Rudolf-Maister-Vereine“ aus Slowenien ein weiterer großer Schritt zur grenzüberschreitenden Versöhnung gesetzt. Auf dieser Gedenktafel wurden die 1919/20 auf beiden Seiten gefallenen Soldaten unter dem Hinweis: „Sie starben im Glauben an ihre Heimat“ verewigt.

Die Aufgaben der Kärntner Konsensgruppe konnten nur dank der einmütigen Unterstützung durch den KHD erbracht werden

Seit Gründung der Kärntner Konsensgruppe im Jahr 2005 finanziert der KHD deren Öffentlichkeitsarbeit sowie deren zahlreichen Publikationen. Das war und ist nur möglich, weil Führungsspitze und Basis des KHD den Versöhnungs- und Verständigungsweg mittragen.

Die Kärntner Konsensgruppe wird ihre Friedens- und Versöhnungsarbeit fortsetzen und noch weiter ausbauen, denn es gilt noch immer vorhandenes Misstrauen und Aversionen zu beseitigen. ♦

Fortsetzung von **Seite 8**

tiv mitgewirkt hat, mit dem Ziel, die Atmosphäre in Kärnten weiter anzuheizen.

In dieser Zeit des Misstrauens und gegenseitiger Anschuldigungen wurde ich im September 1972 mit nur einer Gegenstimme zum Obmann des Kärntner Heimatdienstes gewählt.

Wenige Tage später brach der Ortstafelkonflikt mit voller Wucht aus.

Dazu einige Vorbemerkungen: Die im Artikel 7, Abs. 3 des Staatsvertrages 1955 programmatisch festgelegte Pflicht zur Anbringung von „Aufschriften topographischer Natur sowohl in slowenischer Sprache wie in Deutsch“ in „Verwaltungs- und Gerichtsbezirken Kärntens“, wurde erstmals 1972 durch ein „Ortstafelgesetz“ ausgeführt, nachdem ab 1970, von slowenischer Seite durch Schmieraktionen unterstützt, die Aufstellung zweisprachiger Ortstafeln vehement gefordert worden war.

Ein gefährlich ausufernder Ortstafelstreit zwang mich zu raschem, aber riskantem Handeln

Wenige Wochen vor Erlassung dieses Gesetzes hatte der KHD bei einer Kundgebung in Ferlach in einer von 5.000 Teilnehmern unterstützten Demonstration dagegen protestiert und eine Regelung gefordert, die „auf dem demokratischen Prinzip des freien, ohne Zwang und Furcht erfolgten Volkstumsbekenntnisses“ beruhen müsse.

Ungeachtet dessen wurde das „Ortstafelgesetz“ am 6. Juli 1972 im Nationalrat mit einer Mehrheit von nur 3(!) Stimmen beschlossen und trotz aller Proteste Ende September 1972 in 205 Südkärntner Orten gleichsam „über Nacht“ zweisprachige Ortsbezeichnungen aufgestellt.

Ein Teil der Deutschkärntner Bevölkerung in den betroffenen Gebieten fühlte sich überrumpelt und reagierte mit illegalen Aktionen, die in spontanen und um-

Ja zur weiteren Festigung des Miteinanders der Volksgruppen

VON JOSEF FELDNER

Mit großer Freude und Genugtuung erfüllt mich die von meinem Nachfolger Andreas Mölzer in einer Grundsatzerklärung festgehaltene Ankündigung, die guten Beziehungen zur slowenischen Volksgruppe in Kärnten noch weiter auszubauen.

Dank für das ausdrückliche Bekenntnis zum Füreinander

Als scheidender Obmann möchte ich mich herzlich bedanken bei den Mitgliedern des neu gewählten Vorstands mit Andreas Mölzer an der Spitze für die im Manifest vom 5. März 2022 bekundete Bereitschaft, den „Dialog zwischen der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und der slowenischen Volksgruppe unserer Heimat als zentrales Anliegen“ fortzusetzen.

Meine volle Anerkennung finden insbesondere auch die Aussagen meines Nachfolgers Andreas Mölzer in seiner Antrittsrede

bei der Pressekonferenz in Klagenfurt am 8. März zum Thema „Für Förderung der slowenischen Volksgruppe“: „Nach dem Gelingen der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und der slowenischen Volksgruppe, im darauffolgenden Nebeneinander, schließlich dem Miteinander, soll es nun von Seiten des Kärntner Heimatdienstes ein „Füreinander“ geben.

Man werde künftig als Kärntner Heimatdienst ganz bewusst und energisch für die Förderung der slowenischen Volksgruppe im Lande eintreten, da dies in keiner Weise ein Gegensatz zu den

Interessen der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung sei. Vielmehr sei die Volksgruppe ein integrierter Bestandteil der Kärntner Identität.“

Zur Erinnerung: Der KHD warb 2005 in bezahlten Einschaltungen um Zustimmung zu weiteren zweisprachigen Ortstafeln

In Ergänzung dazu weise ich darauf hin, dass es auch unter meiner Obmannschaft bereits eine indirekte Förderung der slowenischen Volksgruppe gegeben hat.

Ich erinnere daran, dass der KHD in insgesamt 35(!) überaus kostenintensiven Inseraten in der Kärntner Tages- und Wochenpresse, allein zwischen Mai 2005 und April 2008, um Verständnis für weitere zweisprachige Ortstafeln geworben hat.

In ganzseitigen Einschaltungen in allen Kärntner Tageszeitungen und Wochenblättern richtete sich der Kärntner Heimatdienst unter dem Titel „Verständigung ohne Selbstaufgabe, der Vorschlag zur Ortsta-

fassenden Demontageaktionen („Ortstafelsturm“) gipfelten.

Bei allem Verständnis für die berechtigte Empörung der betroffenen Bevölkerung wegen der aufgezwungenen Ortstafelregelung, waren wir uns im KHD von Anfang an darüber einig, dass die illegalen Ortstafeldemontagen nicht der geeignete Weg zur Beseitigung des Ortstafelgesetzes sein konnten.

Ganz abgesehen davon, dass durch die Demontagen von Ortstafeln eine schwere Schädigung des Ansehens unseres Landes befürchtet werden musste, hat sich der KHD seit seiner Gründung stets illegaler Aktionen, welcher Art immer, enthalten.

Als ich am 12. Oktober 1972 vertraulich darüber informiert wurde, dass am darauffolgenden Sonntag Tausend Menschen aus dem Raum St. Kanzian vor der Landesregierung gegen die Aufstellung von zweisprachigen Ortstafeln demonstrieren werden,

felregelung schafft nicht Slowenisch-Kärnten“ aufklärend an die Kärntner Bevölkerung, was auch im primären Interesse der slowenischen Volksgruppe gelegen ist.

Auf den im Jahr 2005 verbreiteten Informationsschriften in Form von Flugblättern und Sondernummern der KHD-Zeitungen an alle Haushalte, folgten auch 2006 eine Reihe von ganzseitigen bezahlten Einschaltungen in den Kärntner Tages- und Wochenzeitungen.

Um den Informationswert zu erhöhen, wurde jeweils im redaktionellen Teil geschaltet, was pro Inserat schon damals im Schnitt deutlich über 10.000 Euro kostete.

Was wollte der Heimatdienst mit den auch noch 2007 in Auftrag gegebenen Einschaltungen erreichen?

- Künstlich geschürte Emotionen im Ortstafelstreit abbauen
- die Bevölkerung über die Auswirkungen einer Ortstafellösung informieren
- und der Mehrheitsbevölkerung Ängste nehmen.

Da die politischen Parteien in Kärnten keine Aufklärungsarbeit

musste ich sofort handeln, um zu befürchtende Gewaltaktionen zu verhindern.

Ich rief im Alleingang zu einer Massenkundgebung auf. Es war Gefahr in Verzug!

Erst wenige Wochen zuvor zum KHD-Obmann gewählt, rief ich ohne die Zustimmung unseres Vorstands einzuholen, im Alleingang zur nur drei Tage später anberaumten Kundgebung auf, ließ Zehntausende Protestplakate drucken und trommelte gemeinsam mit meinem Geschäftsführer Dutzende vertrauensleute aus allen Teilen Kärntens zusammen, die wiederum Hunderte weitere protestbereite Bürger „rekrutierten“.

Schon in der Nacht danach wurden nach eiligst erfolgter behördlicher Anmeldung die Plakate von unseren Leuten in ganz Kärnten illegal auf Bäumen, Hauswänden und Telegraphenmasten angebracht.

Am nächsten Morgen war die überraschte Bevölkerung bereits landesweit darüber informiert, dass in zwei Tagen – an einem Sonntag – eine Protestkundgebung am Alten Platz in Klagenfurt stattfinden wird.

Mit Mundpropaganda – viele hatten damals noch kein Telefon – wurden die Menschen zum Kommen aufgerufen. Radio



Josef Feldner und Marjan Sturm: Gemeinsam beim Herzogstuhl anlässlich der Feierlichkeiten zum 100. jährigen Jubiläum der Volksabstimmung in Kärnten

Kärnten und die Kärntner Tagespresse unterstützten uns dabei nicht und verhielten sich abwartend.

Ich stand unter großem Druck

Meine psychische Belastung war enorm, zumal von offizieller politischer Seite sowohl aus Klagenfurt als auch aus Wien übers Radio verkündet worden war, dass ich allein für alles, was bei der Kundge-

bung passieren sollte – Gewaltaktionen während der Veranstaltung konnten keineswegs ausgeschlossen werden – zur Verantwortung gezogen werden würde.

Aber all jene, die schwere Ausschreitungen prognostizierten, hatten sich – Gott sei Dank! – geirrt.

Mehr als 20.000 Menschen strömten zu einer der größten Kundgebungen nach dem Krieg nach Klagenfurt

Begeistert wurde von den Massen nachstehende EntschlieÙung akklamiert:

„Die bei der Großkundgebung des Kärntner Heimatdienstes am Sonntag, dem 15. Oktober 1972, in Klagenfurt Abertausenden Versammelten demonstrieren, dass den Kärntnern durch das Ortstafelgesetz verweigert wird, was ihnen die Siegermächte von 1918 durch



100 Jahre Kärntner Heimatdienst: Josef Feldner hielt die Festrede anlässlich des Jubiläums

die Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 zuerkannt haben: das demokratische Bekenntnisrecht! Der Protest richtet sich nicht gegen die Minderheit. Wir wollen Ruhe, Frieden und Eintracht in Kärnten haben!“

Mit Erstaunen und wohl auch da und dort mit einiger Bewunderung berichtete die Kärntner Tagespresse in großer Aufmachung über die so friedlich abgelaufene Großkundgebung, ohne allerdings die dort von den 20.000 Teilnehmern demonstrativ erhobenen Forderungen zu unterstützen.

Man kann sich vorstellen, mit welcher Erleichterung und Dankbarkeit ich den erfreulichen Verlauf der Großkundgebung erlebt habe. Waren viele meiner Vorstandsmitglieder anfangs noch skeptisch bis ablehnend gewesen, so beglückwünschten mich nach dem gelungenen Verlauf unserer Protestaktion auch die schärfsten Kritiker innerhalb meiner Funktionäre.

Ich hatte mit 33 Jahren meine erste ganz große Bewährungsprobe bestanden!

Auch wenn wir viele der bei der Großkundgebung erhobenen Forderungen nicht durchsetzen konnten, so blieb unser Massenprotest in Wien nicht ohne Wirkung.

Die Forderungen nach Aussetzung der Durchführung und nach kommissioneller Beratung über eine Novellierung wurden rasch erfüllt. Aber zweisprachige Ortstafeln blieben auch für uns ein heißes Thema mit mehreren hitzig geführten Aussprachen beim Kanzler in Wien, der damals dem KHD scharf ablehnend gegenübergestanden ist.

Kreisky bezichtigte mich „schuld“ zu sein an den außenpolitischen Problemen mit Jugoslawien.

Im Gegensatz dazu wurden wir vom Außenministerium gegenüber Jugoslawien rehabilitiert.

In dieser gespannten Atmosphäre forderte die Regierung in Belgrad in einer Note das Verbot des Kärntner Heimatdienstes.

Für uns überaus erfreulich war die Antwort des Außenministeriums in Wien, das im Dezember 1974 das Verbotsbegehren in einer Note an Belgrad entschieden zurückwies, wie aus dem Wortlaut der Note unmissverständlich entnommen werden konnte: *„Die Österreichische Bundesregierung sieht keine Veranlassung, die im Kärntner Heimatdienst vereinigten Organisationen zu verbieten. Diese Organisationen verfolgen gemäß ihren Statuten keineswegs das Ziel – wie das in der jugoslawischen Note behauptet wird – der slowenischen Bevölkerung ihre Eigenschaft und Rechte als Minderheit zu nehmen.“*

Damit wurden wir von höchster staatlicher Stelle rehabilitiert!

Dennoch blieb das Misstrauen zwischen den beiden Kärntner Bevölkerungsgruppen noch viele Jahre bestehen.

Erst seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es immer mehr Gelegenheit zu Kontakten. Bei Veranstaltungen, Pressegesprächen und auch bei Runden Tischen.

Derartige Kontakte waren erste Anzeichen eines von vielen Menschen erhofften Ende des „Kalten Krieges“ zwischen den Vertretungsorganisationen der beiden Bevölkerungsgruppen in Kärnten.

Der Weg für die Gründung einer „Kärntner Konsensgruppe“ war geebnet! ◆

Verbinden, Gedenken, Erinnern

VON FRANZ JORDAN

Gemeinsam mit unserem Obmann Andreas Mölzer und hochverdienten Ehrenobmann Josef Feldner werden wir im KHD, neben den alltäglichen Bereichen, welche die Menschheit heutzutage bewegt, auch weiterhin in dankbarer Erinnerung der Abwehrkämpfer gedenken. Sowie auch aller Opfer totalitärer Regime im Krieg und in den Nachkriegstagen.

Im besonders betroffenen Kärntner Unterland sind viele Erinnerungen noch wach. Am Beispiel der Konsensgruppe wagten wir 2020 einen weiteren Schritt, eine grenzüberschreitende Dialog- und Gedenkgemeinschaft. Regelmäßig wird in einer Gruppe von bis zu 25 Personen über die Grenzen hinweg zwischen Mitgliedern verschiedener Kärntner Heimatverbände sowie Kroaten, aber auch Slowenen, kommuniziert. Wir finden uns anlassbezogen an Gedenkstätten ein, um der Opfer zu gedenken oder auch die Erinnerung an Persönlichkeiten wie Dr. Hans Steinacher wach zu halten. Von seitens der Kirche werden wir oftmals von Pfarrer Mag. Erich Ickelheim begleitet.

Unfassbar, wenn Grabsteine und Gedenksteine, welche an Gefallene und Heimkehrer sowie an die Nachkriegsopfer erinnern, verfallen und Gedenksteine, welche an den Abwehrkampf und die Volksabstimmung erinnern, beschmiert werden oder linksradikale Provokateure mit Partisanensprüchen hetzen!

Die Opferwürde muss für alle Menschen, welche in Kärnten getötet und von Kärnten aus zu Tausenden in den Tod geschickt wurden, gelten. Durch die Teilnahme an der Gedenkfeier am Loibacherfeld bildeten sich Freundschaften und Kontakte zu Angehörigen von kroatischen Opfern, wie DI Dr. Josip Stefepandic Präs. (HAZUDD), DI Franjo Pavic (Kroatischer Weltkongress) und Verantwortliche des Bleiburger Ehrenzuges. BP Van der Bellen antwortete im August 2020 in einem Schreiben mit der Feststellung, „Ihr Anliegen eines gemeinsamen und grenzüberschreitenden Gedenkens und Erinnerns ist bemerkenswert“!

Weiteres Resultat sind auch die gemeinsamen Gedenken im Mai 2021, begleitet



Auch im Liescha Wald: Am Ort, wo die Opfer begraben liegen, steht ein Gedenkkreuz

von drei Priestern unterschiedlicher Konfession, in der Stiftskirche Viktring sowie weitere Messen in weiteren Kirchen.

Erstmals wurde in Kärnten zum europäischen Gedenktag (August 2021) eine Messe im Dom zu Klagenfurt zelebriert. Aus diesem Anlass besuchte die österreichische Botschafterin in Laibach, Mag. Elisabeth Ellison-Kramer und Frau Attache Mag. Anna Pernegger, die Gedenkstätte in Liescha

Gemeinsame Allerheiligen-/Allerseelengedenken, das Erinnern an den UDBA-Mord 1975 in Klagenfurt sowie an die Opfer vom Marburger Blutmontag sind uns Verpflichtung.

Diese Aktivitäten blieben nicht unbeachtet und so konnten wir uns an den Bleiburger Dialogtagen mit Stadtpolitikern und Historikern verschiedenster Länder, hohen Kirchenvertretern sowie dem kroatischen Botschafter gut einbringen.

Am 2.8.1990 erreichte den Bleiburger Altbg. Othmar Mory ein Schreiben worin zu lesen war: „Es ist die Zeit gekommen, dass wir die Verbrechen und Tötungen aufdecken“. Neben den in Kärnten Ermordeten, wurden mindestens 263 Menschen von Tito-Partisanen nach Slowenien verschleppt und kehrten nie wieder in ihre Heimat zurück.

Heinz Stritzl appellierte „Lasst sie Gedenken“. Dem werden wir auch zukünftig gerecht werden! ♦

Dankenswerterweise wird am 22. Mai 2022 Dechant Mgr. Mag. Ivan Olip wieder im Sinne von Othmar Mory, der Opferangehörigen, des KHD, der Konsensgruppe, der Dialog- und Gedenkgemeinschaft sowie des Schwarzen Kreuzes, eine hl. Messe in Liescha /Lese lesen. Das KHD-Gedenkkreuz wird zurzeit saniert.

Gedenken in Liescha

Jährlich zu Christi Himmelfahrt wird mit einem Gedenkgottesdienst an die im Liescha-Wald ermordeten Nachkriegsopfer gedacht.

Zwei Gedenkkreuze, eines im Wald und eines, welches 2010 durch den KHD mit Eigenmitteln bei der Knappenkirche errichtet wurde, erinnern an die Tragödien von Liescha. Die zweisprachige Gedenktafel wurde in den ersten Jahren nach der Errichtung zweimal beschädigt. An die 700 Menschen, darunter Frauen, Männer und Kinder (bis

zu 100 Opfer sind aus Kärnten, vorwiegend aus Bleiburg und Bad Eisenkappel) fanden dort nach einem unvorstellbaren Leidensweg ihre letzte Ruhe.

Erst im August 1990 konnten Angehörige wie der Bleiburger Altbürgermeister Othmar Mory erfahren, wo Verschleppte ihren Tod fanden. Prof. Tone Susnik und der akademische Maler Prof. Benjamin Kumprej, der in unmittelbarer Nähe des Waldes wohnt, informierte über das Geschehen im Liescha-Wald und zeigte den Ort der Tragödie. ♦



Das KHD-Gedenkkreuz bei der Knappenkirche

Das Volksabstimmungs-Denkmal in Miklauzhof für Hans Steinacher

Das anlässlich der 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung im Miklauzhof vom Kärntner Heimatdienst errichtete Denkmal würdigte in dem Bekenntnis zur gemeinsamen Heimat den großen Abwehrkämpfer und Organisator der Kärntner Volksabstimmung Hans Steinacher. In einer schwierigen, von großen politischen Verwerfungen gekennzeichneten Zeit lebend, ist er in zeitgeistigen und politisch korrekten Historikerkreisen naturgemäß umstritten. Seine deutschnationale Weltanschauung, seine Berührungspunkte mit dem NS-Regime, sind immer wieder Anlass zu heftigen Attacken. Dem gemäß wurde das KHD-Denkmal in Miklauzhof auch mehrmals beschmiert und geschändet. Dass Hans Steinacher die Zivilcourage hatte, sich

auch gegen die NS-Gewaltigen zu wenden, dass er sich auch gegen die Aussiedlung der Kärntner Slowenen wandte, wird von den Denkmalschändern natürlich ignoriert. Der Heimatdienst wird Hans Steinacher aber stets ein ehrendes Gedenken bewahren – und zwar für seine Verdienste im Kärntner Abwehrkampf und bei der Volksabstimmung 1920. ♦



Der Heimatdienst plant für den Herbst diesen Jahres ein großangelegtes Symposium zum Thema Friedensregion Alpen-Adria. Dabei sind wir bestrebt, grenzüberschreitend mit zivilgesellschaftlichen Organisationen aus Slowenien und Friaul zusammenzuarbeiten, um damit ein EU-Projekt zu realisieren.

Bei dem geplanten Symposium sollen drei unterschiedliche Podien diskutieren. Eines mit

KHD-Symposium zur Friedensregion Alpen-Adria

prominenten Politikern aus dem Alpenadriaraum, ein zweites mit Vertretern der Zivilgesellschaft und ein drittes mit Historikern. Die Beiträge und Diskussionsergebnisse sollen dann in einer KHD-Buchpublikation veröffentlicht werden.

Gerade in Zeiten, in denen in Europa wieder ein Krieg tobt, ist die Stärkung der Friedensregion Alpe-Adria mit Kärnten als einer der Mittelpunkte und eine dazu notwendige Bewusstseinsbildung ein zentrales Anliegen des Kärntner Heimatdienstes. ♦



Bild: Wikipedia/ohann Jantzi/CC BY-SA 3.0

Vom Schlachtfeld zur Friedensregion

VON ANDREAS MÖLZER

Der Alpen-Adria-Raum als Modell für Konfliktlösungen

Die Region zwischen der Adria und den Alpen, zwischen der Poebene und dem Karst war im 19. und 20. Jahrhundert einer jener Bereiche, der in Europa die blutigsten Auseinandersetzungen zu erleiden hatte. Im Westen war es das Risorgimento, die kriegerischen Auseinandersetzungen rund um die italienischen Staatswerdung, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die habsburgische Monarchie ständig zurückdrängten. 1859 bei Solferino und Magenta, dann schließlich 1866. Zuerst der Verlust der Lombardei, dann der Venetiens durch die Habsburger und die Angliederung dieser Landstriche an das junge Königreich Italien waren nur der Beginn blutiger Auseinandersetzungen, die im Ersten und im Zweiten Weltkrieg dann gipfeln sollten.

Ähnlich war es im Bereich des heutigen Sloweniens und des heutigen Kroatiens, wo zuerst der Nationalitätenstreit tobte, der im Zuge des Panlawismus und des Erwachens des südslawischen Nationalgefühls entstand. Schon Jahrhunderte davor war der Balkan als große Kulturgrenze zwischen dem byzantinisch-österrömischen Bereich und dem lateinischen Abendland und dann in der Folge als Grenzgebiet zwischen dem Osmanischen Reich und Europa eine Region ständiger Kriege und steten Blutvergießens. Die Habsburgische Militärgrenze sicherte nach den Türkenkriegen des Prinz Eugens von Österreich dominiertes Gebiet gegenüber den Türken.

Den Höhepunkt des Völkermordens stellte aber gewiss der Erste Weltkrieg.

Der im 19. Jahrhundert wirkmächtig geworden Panlawismus vermochte die Gegensätze zwischen orthodox geprägten Serben mit ihrer kyrillischen Schrift und den katholischen Kroaten nur für wenige Jahrzehnte zu überbrücken. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts, im Zuge der Separationskriege von Tito-Jugoslawien, sollten dies Gegensätze überaus blutig und brutal wieder ausbrechen. Und natürlich waren es die zwei Weltkriege und insbesondere der Partisanenkampf im Zuge des Zweiten Weltkrieges, die aus der Region zwischen der dalmatinischen Küste und Save und Drau ein blutiges Schlachtfeld machten.

Ein trauriger Höhepunkt

Den Höhepunkt des Völkermordens stellte aber gewiss der Erste Weltkrieg mit den Ereignissen an der italischen Front, den zwölf Isonzoschlachten und dem Kriege in den Dolomiten. Mörderischer Stellungskrieg, ausgefochten zu meist mit Giftgas und dann die Schlachten, die im Zuge der letzten Isonzoschlacht bis hin zum Piave tobten, charakterisierten eine der grausamsten Schädelstätten des großen Kriegs.

Im Zweiten Weltkrieg war es der kurze Balkanfeldzug des Jahres 1941 und dann allerdings der Partisanenkrieg, der in den letzten Kriegsmonaten gegen die zurückflutende deutsche Wehrmacht, aber auch unter den südslawischen Streitparteien Tschetniks, Domobranzen und der Usta-scha ausgefochten wurden. Aber auch auf italienischen Boden war es die sich zurück-

Die Alpen-Adria-Region und die Ukraine

VON ANDREAS MÖLZER

In der Ukraine tobt der Krieg – wieder einmal. Mehrmals im vergangenen Jahrhundert war das Land Schlachtfeld. Millionen starben dort im Ersten Weltkrieg, Millionen im Zweiten und durch stalinistischen Völkermord. Und nun ist es wieder so weit.

Unsere Region zwischen Alpen und Adria, des heutigen Sloweniens, Istriens, Friauls und auch Kärntens war seit 1914 mehrmals Schlachtfeld. Die Isonzo-Schlachten des Ersten Weltkriegs, der Kärntner Abwehrkampf, Angriff der Wehrmacht auf den SHS-Staat, schließlich der Partisanenkrieg, der auch in Kärnten tobte, brachten Tod, Leid und Verwüstung über die Menschen.

Auch hier ein Schlachtfeld, kleiner vielleicht als die Ukraine, aber deshalb keineswegs unblutiger. Im Gegensatz zur Ukraine allerdings, die auch nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums und nach der Erlangung ihrer Selbständigkeit ständig im Schatten der Bedrohung

In der Ukraine tobt der Krieg, wie mehrmals im vergangenen Jahrhundert.

des großen russischen Nachbarn stand, hat sich in unserer Alpen-Adria-Region rund um Kärnten so etwas wie eine Friedensregion entwickelt. Abbau alter Feindschaften ermöglichte nicht nur politische Entspannung, sondern auch eine Vielzahl von zwischenmenschlichen Kontakten, wirtschaftlicher und kultureller Kooperation. Zwischen Kärntnern und Friulanern lief dies seit langem. Mit der jungen Republik Slowenien und dem kroatischen Istrien entwickelte sich dies ein wenig zeitverzögert. Innerhalb der einzelnen Teile dieser Friedensregion waren und sind sozialer Frieden, Wohlstand, der Dialog zwischen einzelnen ethnischen Gruppen die Basis dafür.

Während in die Ukraine, wie so oft in der Vergangenheit, wieder einmal zum Schlachtfeld wird, will man bei uns weiter am Ausbau der Friedensregion arbeiten. Organisationen wie der KHD, der in der Vergangenheit Zentrum der Volksgruppen-Konfrontation war, aber auch grenzüberschreitend durch seine Abwehrhaltung gegenüber tito-kommunistischen Ansprüchen stand, schwören sich auf Stärkung dieser Friedensregion im Alpen-Adria-Raum ein. Dies ist umso wichtiger, als im unmittelbaren geopolitischen Nahbereich rund um Bosnien etwa oder dem Kosovo, durchaus ebenso wie in der Ukraine das Aufflammen alter gewalttätiger Antagonismen möglich wäre. Der Frieden ist die wichtigste Errungenschaft. Das sollten uns die Ereignisse in der Ukraine lehren. ♦

ziehenden deutsche Wehrmacht, die den italienischen Stiefel hinauf bis hin an den Alpenrand und die Küstenlande schwere kriegerische Ereignisse zeitigte.

Der Alpen-Adria-Raum, ein Hauptschlachtfeld der Weltkriege

Dieser Alpen-Adria-Raum war also eines der Hauptschlachtfelder des Jahrhunderts der beiden Weltkriege. Und durch die titokommunistischen Ansprüche blieb er bis hinein in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Raum der Konflikte, gab es doch südslawische Ansprüche auf Unterkärnten, aber auch auf den Raum von

Der zerstörte Ort Luschari im heute italienischen Kanaltal



VON ANDREAS SKORIANZ



Bild: FPÖ Kärnten

Bereits im Jahr 1978 wurde die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria gegründet. Mitglieder waren folgende elf Regionen: Burgenland, Kärnten, Oberösterreich, Steiermark, Lombardei, Venetien, Friaul-Julisch Venetien, die ungarischen Verwaltungsbezirke (Komitate) Baranya und Vas sowie Slowenien und Kroatien. Mit der Erweiterung der Europäischen Union 2004 ist die Organisation zu einer zentralen Institution bei der Integration der betroffenen Region geworden.

Am 22. November 2013 wurde in Klagenfurt die Alpen-Adria-Allianz neu gegründet. Sie stellt eine völlig neue

Triest. Und davor natürlich der Vertreibungen und Massenmorde im Zuge des Kriegsendes. Sowohl die Vertreibung der Italiener aus Istrien, als auch jene der Deutschen aus der Untersteiermark und aus der Krain, aber auch die Auslieferung der Kroaten und der slowenischen Domobranzen in Kärnten nach Kriegsende und der darauf folgende Massenmord durch die Titopartisanen stellen Höhepunkte des grausamen Kriegsgeschehens in diesem Raum dar.

Im Grunde war es also in der Nachkriegszeit bis zum Zerfall Tito-Jugoslawiens und Ende dem Warschauer Pakts

kaum denkbar, dass aus diesem Raum eine Modellregion des Friedens und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit werden sollte. Zwischen Italienern und Österreichern entspannte sich die Lage relativ rasch bereits im Zuge der 50er und 60er Jahre. Einzig das Südtirolproblem stand einer wirklichen Aussöhnung der Alpenerbfeinde Italien und Österreich im Wege. Man konnte aber zwischen Rom und Wien eine vorbildliche Autonomielösung für das Land südlich des Brenners aushandeln. Der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union entschärfte das Südtirolproblem tatsächlich.

Vom Gegeneinander zum freundschaftlichen Miteinander

Auch auf der menschlichen Ebene war es zwischen Italienern und Österreichern bald völlig problemlos. Alte Antagonismen wurden durch eher triviale Verhaltensweisen, wie etwa den Tourismus, Urlaubsreisen an die oberitalienische Adria, den kleinen Grenzverkehr im Kanaltal und regen ökonomischen Austausch entschärft. Gutnachbarliche Beziehungen zwischen Friaul-Julisch Venetien und Welschtirol in Richtung Südtirol und Österreich waren bald die Regel, und grenzüberschreitende Sympathie zeitigte etwa im Zuge der EU-Sanktionen gegen Österreich am Beginn



Bild: Das Kanaltal

Allianzen im Alpen-Adria-Raum

Netzwerkstruktur zur projektorientierten Zusammenarbeit im Alpen-Adria-Raum dar und löste damit die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria ab. Oberösterreich, Teile Sloweniens und Kroatiens sowie alle italienischen Gebiete gehören dieser Allianz aber leider nicht mehr an.

Das Generalsekretariat ist beim Amt der Kärntner Landesregierung angesiedelt. Die konkrete projektorientierte Zusammenarbeit findet in den Themenbereichen Energie und Umwelt, Europa, Gleichbehandlung, Inklusion, Kultur, Ländliche Entwicklung und Kulturerbe, Lebenslanges Lernen, Sport sowie Wirtschaft statt.

Die regionalen Regierungschefs, vertreten im Format des Alpen-Adria-Rates, traten zuletzt am 9. März 2022 in Varaždin in Kroatien zusammen. Hier wurde der Vorsitz für 2022 und 2023 von der kroatischen Gespanschaft Varaždin an das Land Steiermark übergeben. Die Vorsitzführung wird nunmehr von EU-Landesrat Mag. Christopher Drexler ausgeübt. Drexler will auch ehemalige Mitgliedsregionen aus dem norditalienischen Raum, etwa die ARGE-Gründungsmitglieder Friaul-Julisch-Venetien oder Venetien, als Mitglieder wiedergewinnen.

Im Fokus steht für Landesrat Drexler auch das gezielte und effi-

ziente Ansprechen von EU-Fördermitteln zur Umsetzung gemeinsamer Projekte. Es wurden immerhin Unterstützungen für insgesamt 260 gemeinsame Projekte genehmigt, worunter einige Vorhaben auch aus den EU-Programmen „Erasmus+“ bzw. „Europe for Citizens“ und „Creative Europe“ gefördert wurden bzw. werden.

Neben der Alpen-Adria-Allianz gibt es noch die Euregio „Senza Confini“ mit Sitz in Triest. Hier arbeiten Kärnten, Friaul-Julisch Venetien, Veneto und Istrien zusammen.

Der KHD will die vorhandenen Strukturen der Alpen-Adria-Allianz und der Euregio „Senza Confini“ für die Umsetzung von Friedensprojekten in der Alpen-Adria-Region nutzen. ◆

der ÖVP-FPÖ-Koalition im Jahre 2000 geradezu eine spektakuläre Solidarität der Italiener mit der Alpenrepublik.

Schwieriger schon gestaltete sich der Entspannungsprozess gegenüber dem slawischen Nachbarn im Süden. In der titokommunistischen Zeit gab es insbesondere in Kärnten tatsächlich so etwas wie eine begründete Urangst, wonach es im Zuge einer Slowenisierung Südkärntens immer wieder das Aufleben titokommunistischer südslawischer territorialer Ansprüche geben könnte. Mit dem Tod Titos und dem Zerfall Jugoslawiens wurde dieser Kärntner Urangst die Grundlage entzogen.

Austausch. Wenn die Karawanken bis etwa zur Jahrtausendwende eine unüberwindliche und auch emotionale Grenze darstellten, wurden in den vergangenen Jahren der Loiblpass, der Wurzenpass, der Autobahntunnel bei Rosenbach und die Straße entlang der Drau über Unterdrauburg nach Marburg zunehmend Wege des gegenseitigen Austausches. Und die Entspannung in der Volksgruppenproblematik in Kärnten, der Dialog zwischen der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und den Slowenen trug das Seine zum Aufbau eines guten nachbarlichen Verhältnisses bei.

Eine Modelregion für Frieden und Ausgleich innerhalb Europas

Indessen kann mit Fug und Recht behauptet werden, dass es im Alpen-Adria-Raum zwischen Slowenien, dem italienischen Friaul, der Region um Triest, Istrien und den grenznahen österreichischen Regionen in Kärnten und in der Steiermark, aber auch in Tirol in Richtung auf Südtirol und Trient, gelungen ist, eine gutnachbarliche Modellregion des Friedens, des Ausgleichs und der zwischenmenschlichen Freundschaft zu gründen. Wie die jüngsten Ereignisse in der Ukraine aber beweisen, ist dies keine Selbstverständlichkeit. Durch eine dramatische Verschlechterung der internationalen Beziehungen oder etwa durch das Aufbrechen neuer Konflikte am Balkan, etwa rund um Bosnien oder Kosovo, kann es auch wieder anders werden.

Dieses Modell einer Friedensregion bedarf also einer ständigen Pflege, des Ausbaus und der Absicherung. Jede Generation hat die Aufgabe, diese Friedensregion zu stärken und am Ausbau zu arbeiten. Der KHD, entstanden vor gut 100 Jahren zu einer Zeit der Konflikte und der militärischen Auseinandersetzungen, sieht heute seine Aufgabe darin – gerade im ureigensten Interesse Kärntens – an der Stärkung dieser Friedensregion mitzuwirken: Durch Bewusstseinsbildung in Publikationen, durch entsprechende Veranstaltungen und durch andere Aktivitäten, wie sie eben eine patriotische Bürgerbewegung mit ihren beschränkten Mitteln zu entfalten vermag. Und entschieden wird der Kärntner Heimatdienst allen Gefährdungen dieser Friedensregion entgegnet. Der Frieden auch im Bereich zwischen Alpen und Adria ist nichts Selbstverständliches, er muss immer wieder aufs Neue erarbeitet werden. ♦



Bild: Wikipedia

Zentrum des Gottscheer Altsiedlervereins in Krapflern (Obcice): Auch der gegenseitige Umgang mit den Minderheiten hat sich über die Jahre geändert

Die neuformierte Republik Slowenien mit ihren kaum zwei Millionen Bewohnern stellte von Anbeginn keinerlei Gefährdung der Integrität des österreichischen Nachbarn dar und erhob auch nie Ansprüche dieser Art. Allerdings gab es Hypotheken im gegenseitigen Verhältnis, die einen wirklichen Aussöhnungsprozess verhinderten. Die auf AVNOJ-Beschlüsse etwa, die die Deutschen auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawiens entrechteten, wurden von Slowenien nie wirklich außer Kraft gesetzt, und die Reste der deutschen Volksgruppe in der Untersteiermark, in Krain und in der Gottscheer bekam von Seiten Sloweniens bis zum heutigen Tag keinerlei Volksgruppenrechte.

Dennoch entwickelte sich auch zwischen Slowenien und den benachbarten Regionen Österreichs in zunehmendem Maß ökonomischer und menschlicher

Vergessene Altösterreicher

VON BERNHARD TOMASCHITZ

Die versprengten Deutschen in der Karpaten-Ukraine

Die russische Militärintervention hat die Ukraine in den Mittelpunkt des medialen Interesses gerückt. Hierzulande ist aber kaum bekannt, dass im äußersten Westen der Ukraine, oder, genauer gesagt, in der Oblast Transkarpatien, die auch als Karpaten-Ukraine bekannt ist, rund 3.000 deutsche Altösterreicher leben.

Begonnen hatte die deutsche Besiedlung des südlichen Karpatenvorlandes bereits im 12. Jahrhundert, wobei immer wieder Rückschläge zu verzeichnen waren, etwa durch den Einfall der Hussiten 1425. Wie viele Deutsche damals in das salzreiche Gebiet am Oberlauf der Theiß kamen, ist nicht bekannt. Überliefert ist nur, dass sie Siedlungen wie Tjacevo/Teuschau gründeten und dass die Salzgewinnung eine wichtige Einnahmequelle war. Doch im Laufe ging das Deutschtum, wie Rudolf Distler in einer 2002 von der Universität Bamberg angenommenen Dissertation schreibt, „in der umgebenden ruthenischen und ungarischen, beziehungsweise rumänischen Bevölkerung auf. Spuren finden sich noch in Orts- und Familiennamen.“

Später riefen die Habsburger durch Kolonisationspatente zu umfangreichen Ansiedlungsvorhaben auf, die als karolinische, thesianische und josephinische Ansiedlungsperiode bezeichnet werden und den Zeitraum zwischen dem frühen und späten 18. Jahrhundert umfassten. Die größte Ansiedlungstätigkeit entfalteten aber die Grafen Schönborn, nachdem 1711, nach der Niederlage des siebenbürgischen Fürsten Ferenc II. Rakoczy bei einem Aufstand gegen die Habsburger, Erzbischof Lothar Franz von Schönborn Güter und Länder durch Kaiser Karl VI. erhielt. Daraufhin begann das bayerische Geschlecht, deutsche Handwerker in die zerstörten Bergdörfer zu schicken, um die Gebiete und Ortschaften wieder aufzubauen und zu bewirtschaften. Die Siedler kamen aus Mainfranken, der Gegend um Würzburg und Schweinfurt.

Im 12. Jahrhundert hat die deutsche Besiedlung im Karpatenvorland begonnen.

Um deutsche Siedler anzulocken, wurde den Siedlungswilligen finanzielle Hilfe, kostenloses Baumaterial, Steuerfreiheit für drei Jahre und nur geringe Besteuerung für weitere drei Jahre, ferner den kostenlosen Bau von Kirchen und die Bezahlung der Geistlichen angeboten. Dennoch dürfte es trotz dieser Privilegien so manchen Siedler zurück in die alte Heimat gezogen haben. Denn 1724 sah sich Erzbischof Lothar Franz Schönborn gezwungen, auf das Verbot der Rückwanderung hinzuweisen. Eine weitere wichtige Kolonisationswelle in Transkarpatien gab es unter Maria Theresia, die den deutschen Siedlern, die vorwiegend Handwerker waren, ebenfalls günstige Bedingungen bot, etwa jahrelange Steuerbefreiung. In Transkarpatien wurden in der Region um Munkatsch (Mukatschewo) insgesamt 13 deutsche Ortschaften aufgebaut, darunter Pausching (Pawschyno), Schönborn, Unterer und Oberer Koropez (Nyschnij und Werkhnij Koropez) und Blaubad (Synjak).

Deutsche Siedlungen wurden im späten 18. und im frühen 19. Jahrhundert aber auch etwas weiter nördlich, in den sogenannten Waldkarpaten, errichtet. Zu nennen sind Deutsch-Mokra (Nimezka Mokra) und Königsfeld (Ust-Tschorna) im Rajon



Bild: Wikipedia

Der ukrainische Ort Deutsch-Mokra

Tjatschiw. Deutsch-Mokra, das im Tal der Mokrjanka südlich der Wasserscheide der Waldkarpaten liegt, wurde 1775 von 100 Salinararbeitern aus dem Salzkammergut errichtet. Obwohl es um Deutsch-Mokra keine Salinen gab, so verdienten die Siedler aus Oberösterreich in der walddreichen Gegend ihren Lebensunterhalt dennoch mit der Salzgewinnung: für das Flößen von Salz und für Stützbalken in den Salzbergwerken wurde jede Menge Holz benötigt.

gebnis der wechselvollen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs Teil des Königreichs Ungarn, war die Karpaten-Ukraine in der Zwischenkriegszeit Teil der Tschechoslowakei. 1939 kam das Gebiet wieder zu Ungarn, war dann ab 1944 formal wieder Teil der Tschechoslowakei, bis sie 1945 schließlich an die Sowjetunion abgetreten wurde. 1991 wurde sie mit der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine Teil dieses Staates.

Die Deutschen in der Ukraine verfügen über eine Vielzahl an Vereinen und Organisationen. In der Region Mukatschewo/Munkatsch ist es etwa die „National-kulturelle Gesellschaft der Deutschen in Mukatschewo ‚Palanok““.

Das höchste Vertretungs- und Koordinierungsorgan der nationalen deutschen Minderheit ist der Rat der Deutschen der Ukraine, welcher durch den Kongress der Deutschen der Ukraine gewählt wird. Er konsolidiert die Tätigkeiten der deutschen gesellschaftlichen Organisationen der Ukraine für die ordnungsgemäße

Interessenvertretung der deutschen nationalen Minderheit in der Ukraine in den Beziehungen mit den staatlichen Behörden und Kommunalpolitikern, sowie Unternehmen, Institutionen und Organisationen. Zu seinen Aufgaben zählt die Förderung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Interessen der Deutschen. Außerdem fördert er die Entwicklung national-kultureller Projekte, sowie Projekte im Bereich Bildung und Sprache, den Erhalt von Traditionen, Bräuchen, Volksritualen sowie künstlerischen und anderen Werten. ◆



Bild: Wikipedia

Die Ortseinfahrt zum deutschen Ort Königsfeld

Deutsch-Mokra entwickelte sich zu einer regelrechten Erfolgsgeschichte, denn bereits 1815 wurde wenige Kilometer südlich die Tochtergemeinde Königsfeld gegründet.

Seitens der Oberösterreichischen Landlerhilfe heißt es, dass Deutsch-Mokra 1930 knapp 1.000 Einwohner zählte, „von denen 840 Nachkommen der altösterreichischen Zuwanderer aus Ebensee, Ischl und Goisern waren und für die ihr salzkammergutlerischer Herkunftsdiakkt das Kommunikationsmedium nicht nur der privaten, sondern auch fast aller öffentlichen Domänen war. Heute leben hier, bedingt durch die massive Abwanderung nach Deutschland, nur noch insgesamt 15 Dialektsprecher“. Auch in Königsfeld leben heute nur noch wenige deutsche Familien.

Die massenhafte Auswanderung der (ukrainischen) Karpatendeutschen, vor allem in die Bundesrepublik Deutschland, ist wiederum zu einem guten Teil das Er-

Das Ende des Zweiten Weltkriegs wurde für zahlreiche Deutsche in der Karpaten-Ukraine zu einer Zeit des Leidens. Am 6. März 1946 ließ Sowjet-Diktator Stalin die „Heimkehrer“, die 1944 vor der Roten Armee nach Deutschland geflohen waren, als vermeintliche „deutsche Kollaborateure“ kollektiv nach Sibirien verschleppen. Der (öffentliche) Gebrauch der deutschen Sprache war zu jener Zeit verboten. Erst 1956 durften die verschleppten Karpatendeutschen wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Die Deutschen in der Karpaten-Ukraine, insbesondere um Munkatsch und im etwas weiter nördlich gelegenen Schwalbach (Swaljawa) entfalteten aber eine rege Vereinstätigkeit. Laut „ukrainer.net“ gibt es in Transkarpatien zehn deutsche Vereine, was bedeutet, dass fast jedes Dorf, in dem ethnische Deutsche leben, seine eigene Organisation hat. In Swaljawa gründete die Gesell-

Fortsetzung auf **Seite 22**

Deutsch-Mokra zählte um 1930 knapp 1.000 Einwohner.

Der Krieg ist nach Europa zurückgekommen

Spenden Sie für deutsche Kinder in der Ukraine

Die Ukraine ist zum Schlachtfeld geworden. Galizien, die Karpato-Ukraine, die Bukowina gehörten einst zur Habsburger Monarchie, heute sind sie ukrainisches Staatsgebiet und Kriegsschauplatz. In der Karpato-Ukraine, die von Wien kaum weiter entfernt ist als Kärnten, lebt noch eine kleine **deutsche Restminderheit. Altösterreicher deutscher Muttersprache, Karpatendeutsche!** Um sie will sich der Kärntner Heimatdienst im Zuge seiner Friedensarbeit nunmehr verstärkt kümmern.

Schon in den vergangenen Jahren hat der Kärntner Heimatdienst altösterreichische Gruppierungen deutscher Muttersprache unterstützt. Im heutigen Slowenien, in der ehemaligen Untersteiermark und im ehemaligen Herzogtum Krain, aber auch in Laibach sind jene Vereinigungen beheimatet, denen die Hilfe des Heimatdienstes in den vergangenen Jahren galt. Im benachbarten Friaul waren es die Kanaltaler, Altkärntner, so wie im südlichen Slowenien die Gottscheer, denen wir nach Kräften halfen. Aber auch im weiter entfernten Tschechien hat der Kärntner Heimatdienst deutschsprachige Altösterreicher gefördert. Nun auf Grund der aktuellen Kriegereignisse wollen wir die kleine **restdeutsche karpatendeutsche Minderheit, ebenfalls Altösterreicher,** unterstützen.

In den Dörfern rund um Mukatschewo/Munkatsch leben noch immer über 3.000 Deutsche, viele ältere Menschen, aber auch junge Familien mit Kindern, zumeist in überaus bescheidenen Verhältnissen. Und sie versuchen die **deutsche Kultur, die deutsche Sprache und die altösterreichische Mentalität** zu bewahren. Sie benötigen Hilfe zumal in den Tagen des Krieges.

Mit Ihrer Hilfe wollen wir im kommenden Sommer – wenn es die Kriegereignisse erlauben – Kinder dieser altösterreichischen Volksgruppe deutscher Muttersprache zur Erholung nach Kärnten einladen.

Dies wird erst der Start einer längerfristig geplanten Unterstützung der altösterreichischen Volksgruppe deutscher Muttersprache in der Karpato-Ukraine sein. **Dazu, sehr geehrte Leser, liebe Freunde des Kärntner Heimatdienstes, benötigen wir Ihr Engagement und Ihre Spende.**

Verwenden Sie den beigelegten Spendengutschein und suchen Sie sich eines der Bücher oder eine DVD aus dem KHD-Shop aus (jeder Spender kann sich sein Buch/DVD unter Vorweis des Spendenzahlscheins im KHD-Büro in Klagenfurt, Prinzhoferstraße 8, abholen).

Helfen Sie den deutschen Kindern in der Ukraine, unterstützen Sie die Arbeit des Kärntner Heimatdienstes.



Ferlach: Das kärntner Unterland war Jahrzehnte lang heiß umstritten



„Am meisten ist im Bildungsbereich zu tun“

Manuel Jug ist unter anderem Vorsitzender der ARGE „Volksgruppen in der SPÖ“

Bild: Wikipedia

Herr Jug, der Kärntner Heimatdienst hat sich nach 50 Jahren Obmannschaft von Josef Feldner personell an der Spitze verändert. Nachdem der KHD selbst in diesen 50 Jahren eine Wandlung vernommen hat, glauben Sie, dass mit Andreas Mölzer nun neuerlich Wandel angesagt ist, oder Kontinuität – besonders hinsichtlich des Konsenskurses?

Manuel Jug: Zuerst möchte ich Josef Feldner meinen Dank dafür aussprechen, dass er gemeinsam mit meinem Vorgänger Marjan Sturm federführend den Konsensweg eingeschlagen, begonnen und gelebt hat. Ich glaube und bin davon überzeugt, dass die Kontinuität hinsichtlich des Konsenskurses mit dem neuen Obmann Andreas Mölzer erhalten bleiben wird und die dialogorientierte Zusammenarbeit fortgesetzt und weiterentwickelt wird. Andreas



Bild: Manuel Jug

Manuel Jug

Mölzer ist ein würdiger Nachfolger für Josef Feldner und wird in seiner Obmannschaft bestimmt viele positive Schritte setzen, die auch im Sinne des gemeinsamen und gegenseitigen Miteinanders in unserer Heimat Kärnten sein werden.

Sturm und Feldner sind – wenn man so will – ein geniales Duo gewesen. Wird es das auch zwischen Ihnen und Andreas Mölzer geben?

Jug: Ja, ich kann mir durchaus und gut vorstellen, dass wir mit Andreas Mölzer ebenso positive Aktionen und Projekte angehen werden. Ich bin nicht dafür, dass wir das „geniale Duo“ Feldner und Sturm deklungsgleich kopieren, bin aber dafür, dass wir neue, eigene Schritte in der Zusammenarbeit setzen und trotzdem die Einstellung und Ausrichtung des Konsensweges beibehalten.

Böse Zungen behaupten, die Arbeit der Konsensgruppe sei getan, diese damit obsolet. Wie sehen Sie das? Wo können die Aufgaben in einem weiteren Konsenskurs, beziehungsweise entsprechender Zusammenarbeit liegen?

Jug: Die Konsensgruppe war einem Teil der Gesellschaft in Kärnten stets ein Dorn im Auge. Das Wirken der Konsensgruppe ist jedoch zweifelsohne als beeindruckend zu bewerten. Es wurde nicht nur geredet, sondern auch gehandelt. Nur so konnten jahrzehntelang verfestigte Konflikte aufgebrochen, abgebaut und beseitigt werden. Daraus entstand eine Basis, auf der man ein vertrauensvolles, zukunftsweisendes Dialogkonstrukt aufbauen konnte. Für die Zukunft der Konsensgruppe gibt es noch immer genügend Betätigungsfelder. Es gilt weiterhin viele Themen, die man aufgrei-

Fortsetzung von **Seite 20**

schaft der Deutschen Transkarpatiens die Pop- und Folkloregruppe „Schwalbach“, die bei verschiedenen Veranstaltungen auftritt.

Besondere Bedeutung bei der Bewahrung der (deutschen) Identität spielt die Religion: „Ethnische Deutsche aus Transkarpatien bewahren ihre kulturelle Identität durch Traditionen, Feiertage und Bräuche. Nach dem Glauben sind sie römisch-katholisch, und die Kirche ist für sie ein Gemeinschaftsraum. Die Gemeinde trifft sich zu Weihnachtsfeierlichkeiten, Ostern, Pfingsten, Muttertag. Die Deutschen fahren oft in andere Dörfer, um dort auch mitzufeiern“, ist auf „ukrainer.net“ zu lesen. Auch erfährt

man von der Bereitschaft der Deutschen, ihre Sprache an die Kinder weiterzugeben.

Dass es die deutsche Minderheit in der Karpaten-Ukraine noch gibt, zeigt vom unbändigen Willen ihrer Angehörigen, ihre Identität zu bewahren. Und das war während der kommunistischen Diktatur ein sehr schwieriges Unterfangen, wie Rudolf Distler in seiner Dissertation erklärt: „Die sowjetische Zeit nach 1945 hatte einen sehr ungünstigen Einfluss auf die Entwicklung der Deutschen in den Sprachinseln. Durch die Schließung der deutschen Schulen und die Verfolgung der deutschen Volksgruppe als ethnische Minderheit war der Gebrauch der deutschen Sprache

fen und behandeln könnte. Wesentlich wird sein, dass man auch die jüngeren Generationen anspricht und einbaut.

Wenn Sie als führender Funktionär der slowenischen Volksgruppe in Kärnten auf die Lage derselben in Kärnten blicken: Wie stellt sich die Ihres Erachtens dar?

Jug: Die Lage der slowenischen Volksgruppe in Kärnten kann durchaus als gut betrachtet werden. Es gibt ein unglaublich aktives und breites Vereinsleben. Die slowenische Sprache ist ein angesehener Teil Kärntens, wenn man beispielsweise bedenkt, dass fast die Hälfte der Schüler in den Volksschulen in Südkärnten zum zweisprachigen Unterricht angemeldet ist. Leider gibt es jedoch auch innerhalb der Volksgruppe einige Vertreter und auch Strömungen, die alles andere als fort-

Das Wirken der Konsensgruppe ist als beeindruckend zu bewerten – es wurde nicht nur geredet, sondern gehandelt.

schriftlich und zukunftsweisend sind. Anstatt sich mit inhaltlichen oder konsensorientierten Fortschritten zu beschäftigen, betätigt sich ein gewisser Teil stets mit dem Spalten und Aufkochen von längst vergangenen Themen und auch Konflikten. Alles in allem bin ich jedoch davon überzeugt, dass die slowenische Volksgruppe sowie die slowenische Sprache Kärnten erhalten bleiben wird, da sie ein wesentlicher Bestandteil des gemeinsamen Kärntens ist.

Wo drückt denn der Schuh am meisten?

Jug: Momentan ist am meisten im Bildungsbereich zu tun, insbesondere hin-

auf die Familie beschränkt.“ Die ungünstigen Verhältnisse änderten sich mit dem Ende der kommunistischen Diktatur, als verstärkter Deutschunterricht, deutsche Gottesdienste und Studienaufenthalte in Deutschland wieder möglich wurden. Als hilfreich erwies sich auch das Satellitenfernsehen. Denn die Umgangssprache in den Dörfern um Munkatsch hat sich im Laufe von etwa 250 Jahren isoliert von der deutschen Standardsprache weiterentwickelt.

Bleibt nur zu hoffen und zu wünschen, dass die Deutschen in der Karpaten-Ukraine ihren Willen zur Bewahrung ihrer Identität auch in Zukunft nicht verlieren. ◆

sichtlich der frühkindlichen Betreuung. In diesem Bereich gibt es in Kärnten noch sehr wenige angebotene, freie Plätze, auf der anderen Seite jedoch eine sehr große und stark steigende Nachfrage vonseiten der Eltern, die ihren Kindern bereits von klein auf den Kontakt zu bzw. das Erlernen von beiden Sprachen ermöglichen wollen.

Der Kärntner Heimatdienst will sich neben der Konsensarbeit und der Traditionspflege auch neu erfinden – der „Heimat dienen“ – und das zeitgemäß, sprich den Herausforderungen der Zeit angemessen handeln. Was glauben Sie, sind – neben den Fragen der Volksgruppenpolitik – die großen Fragen der Zeit für unsere Kärntner Heimat?

Jug: Ich finde es sehr gut, dass der Kärntner Heimatdienst auch neuen Themen entgegenblickt und somit mit der Zeit geht.

Die immer stärker werdende Globalisierung und die Digitalisierung sind wesentliche Herausforderungen, die auf uns zukommen. Diese bieten zwar

Chancen, jedoch aber auch viele Gefahren und Risiken. Auch die Veränderung des Klimas ist ein Thema, das man heutzutage nicht mehr ignorieren kann. Kärnten kämpft zudem mit einer starken Abwanderung, und die Alterspyramide wird sich in den nächsten Jahren bzw. Jahrzehnten wesentlich verändern. Wie man sieht, gibt es genügend Themen, die der „Heimatdienst“ behandeln und somit auch Lösungen beitragen kann. Wichtig finde ich es, dass stets unsere Kärntner Heimat im Mittelpunkt steht und das Zusammenleben gefördert wird.

Inwiefern denken Sie, ist eine Zusammenarbeit auch in anderen Fragen der Politik möglich?

Jug: Die Ortstafellösung war ein wichtiger, richtiger und notwendiger Schritt für Kärnten und dessen Bevölkerung. Wesentlich zur Lösung beigetragen hat dabei die Kärntner Konsensgruppe und insbesondere der KHD sowie der ZSO. Andreas Mölzer hat angekündigt, dass er auch hinsichtlich des Füreinanders in Kärnten Schritte setzen möchte. Auch ich möchte dabei mitarbeiten und ich bin davon überzeugt, dass wir vieles für unsere Organisationen sowie die Kärntner Bevölkerung weiterbringen und umsetzen werden. Ich persönlich möchte mich bezüglich der Themen auch stark an der jüngeren Generation und deren Perspektiven für die Zukunft orientieren. ◆



Bild: Karl Heinz Moschitz

40 Jahre Kanaltaler Kulturverein im Kanaltal und 30 Jahre Kanaltaler Kulturverein in Kärnten wurde beim 33. Arnulfest in Moosburg in Kärnten würdig gefeiert

Der Kanaltaler Kulturverein in Kärnten

VON KARL HEINZ MOSCHITZ

Gründung und Ziele

Die Gründung des Kanaltaler Kulturvereines in Kärnten wurde, nach der 1979 erfolgten Gründung des Kanaltaler Kulturvereines im Kanaltal, am 20. April 1989 unter der Patenschaft der Kärntner Landsmannschaft vollzogen. Das Ziel war die sowohl finanzielle wie auch kulturelle Unterstützung der im Tal verbliebenen deutschsprachigen Kanaltaler. Seit dem Wegfall der Grenzen, sowohl der politischen wie auch der ethnischen, findet dank der Bemühungen von unserem Ehrenmitglied Prof. Dr. Franco Baritussio und der

Vorstände beider Vereine eine rege Zusammenarbeit statt. Durch den neuen gemeinsamen Kulturstandort in Tarvis-Grünwald werden gemeinsame Ziele gesetzt. Vor allem werden volkskulturelle Veranstaltungen im Kanaltal und in Kärnten besucht. Zum wichtigsten Ziel entwickelte sich die Jugendarbeit in sprachlicher, brauchtumsbezogener und kultureller Hinsicht. Deutschunterricht, die mehrsprachige „Kindermalschule“ und die Möglichkeiten zum gemeinsamen Musizieren von Musikschülern in der „Jugendmusikakademie“ fördern die Zusammenarbeit.

Sichtbare Zeichen

Am *Luschariberg* im Kanaltal befindet sich an der Außenmauer der Kirche *Maria Luschari* eine Gedenktafel **„Heimat warst Du und bleibst es auch – Kanaltaler Kulturverein in Kärnten im Juni 2000“** Die Tafel weist nach Unterkärnten und wurde am 14. Juli 2001 bei einer Festveranstaltung feierlich enthüllt und gesegnet. Seit damals treffen sich die Kanaltaler einmal jährlich zu einer Festmesse und Gedenkfeier.

In *Grünwald/Tarvis* wurde und wird seit 2000 mit Unterstützung der öffentlichen Hand und von Heimatverbänden (KHD) ein Teil der alten Schule umgebaut und am 12. April 2003 fand die feierliche Eröffnung des **„Kulturzentrums“**, 2017 die Eröffnung der **„Kindermalschule-Angela Zelloth-Wal-luschnig“** und 2017 die Gründung der **„Jugendmusikakademie“** der Kanaltaler statt. Der Kanaltaler Kulturverein Kanaltal und der Bruder/Schwesterverein in Kärnten sind damit unter einem Dach vereint. Verstärkt werden jährlich einige Kulturwochenenden in diesem Zentrum zur besseren Kommunikation veranstaltet. (Lesungen; Musikabende; Gästeinformationen und Vorträge).



Bild: Karl Heinz Moschitz

Das gemeinsame Kulturzentrum

Die 1905 erbaute und viele Jahre unbenutzte Schule in Tarvis/Grünwald wurde ab 1996 erst vom Kanaltaler Kulturverein im Kanaltal mit Unterstützung der Villacher Bauerngman und durch Südtiroler Schützen und in der weiteren Folge ab 1999 durch den Kanaltaler Kulturverein in Kärnten mit Unterstützung der Kärntner Landesregierung und durch den Kärntner Heimatdienst ausgebaut und zu einem kulturellen und bildungstechnischen Juwel entwickelt. ◆

In *Klagenfurt* im Europapark befindet sich ein **Gedenkstein mit einer Bronzetafel** zur Erinnerung und zum Gedenken an die Heimat und vor allen an die Toten der Kriege und der Vertreibungen mit der Inschrift aller Landsmannschaften die im heutigen Kärnten ihre neue Heimat fanden. Die Enthüllung und Segnung fand im September 2004 statt. Bereits 1997 wurde in der Umgebung des Gedenksteines von jeder Landsmannschaft ein typischer Baum gepflanzt. ♦

Wichtige Veranstaltungen im Jahreslauf

Palmsonntagmesse des KKV-Kanaltal: jährlich in der Stadtpfarrkirche in Tarvis 18.00 Uhr
 Gedenkfeier und Johanneskirchtag: jährlich am 24. Juni in Pontafel
 Luschari-Treffen der Kanaltaler: jährlich erster oder zweiter Sonntag im Juli
 Stefanimesse des KKV-Kanaltal: jährlich Stefanitag in der Stadtpfarrkirche Tarvis 17.00 Uhr

Der Vorstand

Obmann: DI **Karl Heinz Moschitz** Trachtenobfrau/Obmann Stv.: Frau **Monika Gasser**
 Obmann Stv.: **Frank Pack** Obmann Stv.: **Erwin Golob**
 Kassier: Frau **Josefine Penterman** Kassier Stv.: **Frau Monika Gasser**
 Schriftführerin: **Frau Anna Stroitz** Schriftführer Stv.: **Leo Besser-Walzel**

Die Gedenktafel

Kanaltal seit 973, erinnert an die erstmalige urkundliche Erwähnung des Landstriches in der „Kaiserlichen Bulle“ von Otto II. zu Worms.

Bergmannszeichen, in Tarvis/Raibl, Weißenfels, Malborgeth, Lussnitz und St. Kathrein wurde im Laufe der Geschichte Gold, Silber, Mangan, Hämatit, Zink, Blei und Schwefel abgebaut und in Schmelzen, Schmieden und Hammerwerken weiterverarbeitet.

Zimmermannszeichen, in Malborgeth, Saifnitz und Uggowitz wurden vor allem die Drechsler in einer eigene Schule in Malborgeth, Zimmerleute,

Brückenbauer und Turmbauer bekannt und berühmt.

Ortsnamen: ältere Namen wendischen Ursprungs. Saifnitz, Uggowitz, Lussnitz (itz) neuere Orte sind deutscher Herkunft Tarvis, Pontafel, Malborgeth, Weißenfels, Wolfsbach, Kaltwasser ...♦



Bild: Karl Heinz Moschitz

Die ARGE-VLK

ARGE der Volksdeutschen Landsmannschaften in Kärnten

Auf Initiative von D.I. Karl Heinz Moschitz, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft, wurde 2008 ein Verein als Dachverband für die in Kärnten ansässigen Verbände gegründet. Bis 2006 war die Gemeinschaft der sieben altösterreichischen Landsmannschaften eine lose Gemeinschaft der Kärntner Landesgruppe der VLÖ (Volksdeutsche Landsmannschaften in Österreichs), vorwiegend repräsentiert durch Sudentendeutsche, Donauschwäbische und Gottscheer Landmannschaft. Durch die spezifische Kärntner Arbeitsgemeinschaft wurden die Altkärntner Verbände der Kanaltaler, der Mießtaler und der

Altkärntner Untersteirer mit eingebunden und der Verein in der Landesorganisation der Volkskultur integriert.

Das Haus der Heimat in Gurk wurde zum Museum der Heimatvertriebenen ausgebaut. Die Mitarbeit der ARGE an den Veranstaltungen des Landes konnte durch engere Zusammenarbeit mit den Traditionsträgern des Landes vertieft werden. Durch die laufende Arbeit in der Öffentlichkeit und durch



Bild: Karl Heinz Moschitz

die Verpflichtung zur Pflege der altösterreichischen Tradition hoffen die Landsmannschaften, eine wesentliche Bereicherung der Kärntner Volkskultur zu sein.

Die Kanaltaler

Das Kanaltal war deutsches Gebiet ab 973. 1007 Übergabe an den Bischof von Bamberg, ab 1759 österreichisch durch den Ankauf von Kaiserin Maria Theresia.

Im 1. Weltkrieg war das Kanaltal Frontgebiet gegen Italien, wurde durch den Vertrag von St. Germain von Österreich abgetrennt und kam zu Italien. Die deutsche Bevölkerung wurde ab 1939 nach einem Vertrag zwischen Mussolini und Hitler nach Kärnten umgesiedelt (bis 1943 ca. 3.500 Personen von 5.700 Optanten).

Die Gottscheer

Die Gottscheer war ein Siedlungsgebiet südlich von Laibach, das zu Beginn des 14. Jahrhunderts von den Grafen von Ortenburg, Spittal/Drau, mit Kärntnern und Osttirolern besiedelt wurde. Das Gebiet umfasste eine Fläche von 860 km² mit 176 Ortschaften und Gottschee als Hauptort, das 1471 zur Stadt erhoben wurde.

1941/42 wurden auf Grund des Hitler-Mussolini-Paktes die meisten (ca. 12.000

Gottscheer in das Gebiet zwischen Rann (Brežice) und Gurkfeld (Krško) umgesiedelt, von wo sie 1945 vertrieben wurden.

Die Sudetendeutschen

Anfang des 20. Jahrhunderts entstand der Begriff Sudetendeutsche. Damit bezeichnete man Deutsche, die im 12. und 13. Jahrhundert ihre Heimat innerhalb Böhmens, Mährens und Österreichisch-Schlesien gefunden hatten, welche seit 1526 Teil des Habsburgerreiches waren. Nach dem Ende des 1. Weltkriegs wurde das Sudetenland



Wachsam bleiben, Minderheitenrechte unteilbar vertreten



Christian Lautischer

Zum ersten mal nach 16 Jahren haben sich die deutschen Minderheiten damit abfinden müssen, daß sich die regierenden Parteien der bundesdeutschen Ampelkoalition zu über einen Million Angehörigen der deut-

schsen Minderheiten im Ausland symbolisch nicht mehr bekennen wollen. Dieser Schritt wirkt insofern befremdlich, denn besonders bei den grünen Politikern sind die „Menschenrechte“ in aller Munde. Die SPD versuchte den entstandenen Schaden durch das Weglassen der deutschen Minderheiten im Koalitionsvertrag

zu lindern und bekannte sich in einer Stellungnahme ausdrücklich für die Fortsetzung dieses Herzensanliegens und der Arbeit für die deutschen Minderheiten. Inwieweit die nationalistischen Kräfte in den jeweiligen Ländern, daraus einen eigenen Nutzen ziehen werden, gilt noch abzuwarten. Allerdings hätte viele selbsternannten Verfechter der Menschenrechte in der Bundesrepublik daran denken sollen, dass die Minderheitenrechte nicht nur den bevorzugten Gruppen zuerkannt werden müssen.

Deutsche Minderheiten, vergessen und verraten da – doch etwas Hoffnung dort

Im Dezember 2021 hat in Polen die rechtskonservative Regierungspartei PiS die Mittel für den

Unterricht Deutsch als Minderheitensprache im Jahr 2022 um 40 Millionen Złoty gekürzt. Davon sind viele Arbeitsplätze der zweisprachigen Lehrerschaft bedroht. Trotz zahlreicher Medienberichte und einer Protestaktion des gegen die staatliche Diskriminierung kämpfenden Verbandes der sozialkulturellen Gesellschaft (VdG) und junger Deutscher in Polen hat die polnische Regierung das schändliche Vorhaben umgesetzt.

Im vergangenen Jahr hat die Republik Slowenien deren 30. Unabhängigkeitsjubiläum vom ehemaligen Jugoslawien gefeiert. Die aktuelle rechtskonservative Janša-Regierung beschritt den Weg der linken in der Partisanen-tradition stehenden Vorgängerregierungen und beharrt

der Tschechoslowakei zugeschlagen. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Sudetendeutschen brutal aus ihrer Heimat vertrieben.

Die Untersteirer

Die Untersteirer waren seit 1147 teil des Herzogtums Steiermark. 1918 dem Jugoslawischen Königreich zugesprochen, verloren über 74.000 die Arbeit und wurden vertrieben.

Die Mießtaler

Das Mießtal ein wirtschaftliches Kleingebiet mit Bergbau und Eisenindustrie im

Raum Gutenstein und Unterdrauburg südlich von Bleiburg und gehörte seit 976 zum Herzogtum Kärnten. Die deutschen Siedler mussten nach 1918 bzw. nach 1945 ihre Heimat verlassen oder wurden von den Tito-Schergen vertrieben.

Die Donauschwaben

Das einstige Siedlungsgebiet der Donauschwaben lag beiderseits der mittleren Donau. Dort wurden nach der Vertreibung der Türken im Jahre 1683 Deutsche und Österreicher angesiedelt. Die Ereignisse im und nach dem 2. Weltkrieg setzten der blühenden Wirtschaft und Kultur der 1,6 Millionen Donauschwaben ein Ende.

Siebenbürger Sachsen

Anfang des 12. Jahrhunderts rief der ungarische König Geisa II. deutsche Siedler ins Land. 1235 wurden Hermannstadt und Kronstadt erstmalig urkundlich erwähnt. 1543–1547 traten im Zuge der Reformation die Sachsen zum evangelischen Glauben über. 1743 begann die Zwangsumsiedlung von Protestanten nach Siebenbürgen. Nach dem 1. Weltkrieg wurde Siebenbürgen Rumänien angeschlossen. Nach dem 2. Weltkrieg sind von den 300.000 Siebenbürgern der überwiegende Teil vertrieben oder umgesiedelt worden. ♦

Verbandsobmann der deutschsprachigen Kulturvereine in Slowenien, Christian Lautischer bei einem gemeinsamen Gedenken an der Kirche in Liescha (Slowenien)



hartnäckig auf der Position, dass es keine verfassungsmäßige Anerkennung der deutschen Minderheit geben darf. Darüber hinaus ist diese in der radikalklerikalen Tradition stehende Staatsregierung fest davon entschlossen, der deutschen Minderheit nach dem Prinzip „Spalte und regiere“ Steine in den Weg zu legen. Besorgniserregend werden aus den Reihen der jetzigen slowenischen Staatsregierung die deutsch- und österreichfeindlichen Stimmen in einem derartig lockeren Umgang vermerkt, wie bei keiner anderen slowenischen Regierung zuvor. Die slowenische Ministerin für Auslands Slowenen Dr. Helena Jaklitsch schämte sich nicht, zu Ehren einer Kämpferin für den Anschluß Kärntens an Jugoslawien in Klagenfurt in ihrer festlichen Ansprache provokativ und ungeniert zu verlautbaren:

„Kärnten gab uns viele große Slowenen, deshalb kann man aus der Sicht Sloweniens wirklich sagen, daß Kärnten die Wiege des Slowentums ist“. Daraus lassen sich unschwer die wahren Motive erahnen, welche zur Errichtung der Gedenktafel für die Botanikerin und slowenische Nationalistin

Es sind viele Arbeitsplätze der zweisprachigen Lehrerschaft in Polen bedroht.

Angela Piskernik Ende Oktober 2021 in Klagenfurt führten.

Erfreulich sind hingegen die aktuellsten Ergebnisse der jüngsten Volkszählung in Tschechien, wonach die Anzahl der Angehörigen der deutschen Minderheit auf insgesamt 24.190 deutlich gestiegen ist (2011 stand sie an deren Tiefpunkt bei 18.658 Personen mit deutscher Nationalität). Zur

positiven Entwicklung trug definitiv die begrüßenswerte Möglichkeit bei, das sich tschechische Bürger zu einer weiteren Volksgruppe frei bekennen dürfen.

Die nächsten Jahre werden den deutschen Minderheiten keineswegs eine rosige Zukunft bringen. Meiner wohlüberlegten Meinung nach sollte man den zerstörerischen und ideologiebehafteten Programmierungen keine große Aufmerksamkeit schenken und Unterstützung erhoffen, sondern die deutschen Minderheiten sollten auf sich selbst vertrauen, den vernünftigen Weg des Miteinanders mit den Mehrheitsbevölkerungen eingehen und Kooperationen suchen, um ihre Zukunft nachhaltig für ihre Volksgruppe sichern zu können.

Christian Lautischer, Obmann des Dachverbandes der Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien

Gender-Wahn attackiert Sprache und damit unser Werte



Bild: Wikipedia

VON JOSEF FELDNER

Meinungsumfragen in Deutschland und Österreich haben ergeben, dass sich eine deutliche Mehrheit der befragten Frauen und Männer gegen das sogenannte Gendern ausspricht. Das kümmert einen Großteil unserer Politik nicht. In vielen öffentlichen Einrichtungen werden allen Protesten zum Trotz die Mitarbeiter zu einer unsinnigen „gendergerechten Sprache“ gezwungen.

Der Gender-Wahn ist im Vormarsch. Über die Köpfe der Mehrheit der Bürger hinweg!

Immer mehr Länder, Gemeinden und andere öffentliche Einrichtungen machen für alle Mitarbeiter die Verwendung einer zumeist extrem verwirrenden „geschlechtergerechten“ Sprache zur Pflicht. Damit soll das „generischen Maskulinum“, das seit eh und je in unserem Sprachgebrauch alle Geschlechter miteinschließt, beseitigt werden, obwohl zwei Drittel der Österreicher dagegen sind.

Der Gender-Lobby genügt das stets geschlechterübergreifend gebrauchte Wort „Leser“, um nur ein Beispiel zu nennen, nicht mehr: Gendergerecht sollen nun Leser für beide Geschlechter gleichermaßen wahlweise durch „LeserInnen“, „Leser*innen“, „Leser_innen“ oder Leser:innen ersetzt werden.

Fußgänger heißen hinkünftig „Zu Fuß Gehende“, Fischer sind dann „Fische fangende Menschen“.

Geschlechterrollen in der Sprache müssen, so heißt es, gendergerecht aufgebrochen werden und Studenten sollen in Zukunft „Studierx“ und Professoren „Professx“ heißen. Der Gender-Wahn nimmt vor nichts mehr halt. Selbst Muslim*innen

Auch die Kärntner Identität ist gefährdet

Wer glauben könnte, dass jene zeitgeistigen Modeströmungen, die es in der Gesellschaft aller westlichen Industriestaaten, natürlich auch in Österreich, gibt, für Kärnten und die Kärntner Identität keine Rolle spielen würde, irrt leider. Erscheinungen, wie die Political Correctness mit all ihren Auswüchsen, der militante Feminismus, der Zwang zum Gendern in unserer Sprache, die Me Too-Bewegung mit ihren grotesken Anschuldigungen in Sachen sexueller Belästigungen, die Jahrzehnte

zurück liegen sollen, die Black-Lives-Matter-Bewegung, die so genannte „Wokeness“ – also das „Wachsamsein gegenüber politisch unkorrektem Verhalten“ – und einiges mehr betreffen sehr wohl uns auch.

Natürlich gibt es bei uns keine militante Bewegung für die Rechte von Schwarzen, vorläufig auch keine großen Skandale über sexuelle Belästigungen in Kreisen von Politikern und Kunstschaffenden, dennoch gibt es insbesondere im Bereich unserer Kultur längst ein Übergreifen dieses poli-

tisch korrekten Wahnsinns. So ist etwa das Gendern im Staatsfunk und im Fernsehen – vielleicht nicht im Kärntner Landesstudio – durchaus schon die Regel und die immer wieder zu vernehmenden Ressentiments gegen „alte weiße Männer“, die an allem Unheil dieser Welt schuld wären, sind auch in Kärnten zu vernehmen.

Wir vom Kärntner Heimatdienst beobachten diese unsinnigen Modeerscheinungen überaus kritisch und wollen diese Kritik in Zukunft auch unseren Lesern regelmäßig zu Gehör bringen. ♦

und Imam*innen sollen gegendert werden. Zum Neuwort Jüd*innen kritisierte eine Betroffene in der „Jüdischen Allgemeinen“, ihr würde damit auf neue Weise ein Stern verpasst.

Auch an jene ist gedacht, die weder männlich noch weiblich sein wollen und die sich als dem dritten Geschlecht („divers“) zugehörig fühlen. Das liest sich in einer Stellenausschreibung dann etwa so: „AbteilungsleiterInnen m/w/d“ werden gesucht.

Aber nicht nur Berufsbezeichnungen werden gegendert. Auch Städte sollen nach und nach umbenannt werden.

Dazu noch die Frage: Wie sollen all diese oft zungenbrecherischen Wortungeheuer gelesen werden?

Das Schlimme: „Gendergerechte Sprache“ wird Studenten – Pardon: Studierx – an vielen UNIs bereits zur Pflicht gemacht!

Das Gendern macht auch vor unseren Klassikern und unserem Liedgut nicht Halt

Der Linguist und Professor an der Universität Potsdam, Peter Eisenberg, setzt sich kritisch mit den Auswüchsen eines ausufernden Genderns auseinander. So findet es Eisenberg furchtbar, deutsches Liedgut zu gendern und nennt ein Beispiel:

Beim Deutschen Kirchentag 2017 verteilte die Hamburger Gruppe „Lesben und Kirche“ gegenderte Liederbücher. Darunter findet sich auch das schöne „Abendlied“ von Mathias Claudius („Der Mond ist aufgegangen“) mit der Forderung, neben den „Brüdern“, die sich niederlegen auch noch „Schwestern“ dazu zu dichten und weitere Liedzeilen gendergerecht zu ändern.

Wenn heute auch schon Werke der Weltliteratur gegendert werden, dann ist das eine schwere Attacke auf unser Kulturgut.

Eisenberg ergänzt dazu: „Stellen Sie sich eine gegenderte Bibel vor – das ist einfach absurd“.

Der „Rat für deutsche Rechtschreibung“ ist zurückhaltend

Seit 2004 ist der Rat für deutsche Rechtschreibung die maßgebliche Instanz in Fragen der Orthografie. Er hat rund 40 Mitglieder aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und aus weiteren deutsch-sprachigen Regionen in Europa.

In seiner Sitzung vom 26. März 2021 empfiehlt der Rat „Genderstern und andere verkürzte Formen einer „geschlechtergerechten“ Sprache nicht in das Amtliche

Ein Glossar: Linker Wahn in Worten

Gender: Ein im deutschen Sprachgebrauch mittlerweile gängiger Begriff: Gender-Mainstreaming, gendergerecht, gendern, Gender-Gap, Gender-Diversity etc. „Gender“ kommt aus dem Englischen und bezeichnete ursprünglich das grammatische Geschlecht, das biologische Geschlecht heißt im Englischen „Sex“.

Die Gender-Theorie besagt im Wesentlichen, dass das Geschlecht, also Mann und Frau ein soziales Konstrukt sind, das biologische Geschlecht spielt demnach keine bzw. nur eine untergeordnete Rolle. Man kann also auch mit einem Penis eine „richtige“ Frau sein, wenn man sich als eine solche „fühlt“. Es geht um die Dekonstruktion, sprich Zerstörung der natürlichen Ordnung.

Geschlechtervielfalt: Laut Genderlehre gibt es nicht nur zwei Geschlechter, sondern beliebig viele. Das grün-geführte österreichische Gesundheitsministerium schreibt: „Geschlechtervielfalt bedeutet, dass es nicht nur Frau und Mann gibt, sondern dass die Realität über ‚zweiteilige‘ (binäre) Normvorstellungen von Körpern und Identitäten hinausgeht.“ Jeder Mensch kann demnach Geschlechter frei wählen und erfinden.

Critical-Race-Theory (CRT)/Kritische-Rassen-Theorie: So wie im Genderismus das Geschlecht ein soziales Konstrukt, also von Mensch erdacht worden ist, ist bei der CRT auch die „Rasse“ nur ein von (weißen) Menschen geschaffenes Trugbild. Rasse-Kategorien wie Schwarze, Asiaten, Indianer etc. sind entsprechend dieser Theorie nur soziale und politische Einteilungen, die nichtweißen Menschen, insbesondere Schwarzen, von Weißen aufgepresst werden. Gemäß dieser Theorie werden alle Nichtweißen durch Weiße systematisch diskriminiert und ausgebeutet. Dementsprechend können auch nur Weiße Rassisten sein. Das sieht der österreichische Gesetzgeber auch so. Die „Kritische Rassentheorie“ ist die Grundlage für das weit verbreitete und von den Linken und Medien befeuerte Feindbild des alten weißem Mannes.

Wokeness, woke: Woke steht für ein „erwachtes“ (wake up) Bewusstsein für soziale Gerechtigkeit und Anti-Rassismus. Vordergründiges Ziel des Wokeismus ist eine Welt ohne Gewalt, Grenzen und Biologie, sprich ohne Rassen, Geschlechter und Nationen. Es ist damit nur eine Modernisierung bzw. Adaption des ewiggestrigen kommunistischen Weltbildes.

Wie bei allen linken Lehren geht es auch bei der Wokeness darum die Natur des Menschen, die Biologie zu überwinden und durch linke gesellschaftspolitische Utopien zu ersetzen.

Bestehende Verhältnisse und Strukturen, die von Diskriminierung und Unterdrück gekennzeichnet sind,

Regelwerk aufzunehmen, da diese zu Folgeproblemen und grammatisch nicht korrekten Lösungen führen könnten.“

Ziel sei es, sich an Lesbarkeit und Verständlichkeit zu orientieren und die Einheitlichkeit der Rechtschreibung in allen deutschsprachigen Ländern zu erhalten.“

Das Amtliche Regelwerk gilt für Schulen sowie für Verwaltung und Rechtspflege. Leider halten sich viele nicht an diese „Empfehlung“, sodass Widerstand gegen das ausufernde Gendern notwendig bleibt.

Österreichisches Wörterbuch kritisiert Gendern. Onlineausgabe des Duden ändert demgegenüber „gendergerecht“

Während das „Österreichische Wörterbuch“ dem Gendern kritisch gegenübersteht und befürchtet, dass damit oft auch traditionelle Wortbedeutungen aufgehoben werden, geht der Duden andere Wege.

Dessen Onlineausgabe integriert 12.000 teils künstlich geschaffene weibliche Begriffe in sein Nachschlagwerk, was inzwischen zu breiter Kritik führt.

Widerstand gegen Gender-Lobby wächst! Petition des „Verein deutsche Sprache“.

Der „Verein deutsche Sprache“ fordert die Duden-Redaktion auf, ihr Online-Nachschlagwerk nicht nach linken Intentionen umzuarbeiten. Neben der Kritik an der Duden-Redaktion ruft der „Verein deutsche Sprache“ unter dem Titel „Hört auf zu gendern!“ in einer Petition zu massivem Protest auf.

Daraus ein Auszug: „Wir verbitten uns den Eingriff von oben in unsere Sprache. Sprache darf kein Spielball

Die Liste linker Verrücktheiten ist lange: von Gender-Wahn ...



Bild: Pixhere

müssen zerstört werden. Entscheidend ist beim Wokeismus der Opferstatus eines Menschen. Eine lesbische, behinderte, schwarze, alte Muslimin steht in der Rangordnung der Opfer ganz oben, wird geradezu quaisreligiös verehrt.

Man nennt diese Rangordnung Intersektionalität. Auf Wikipedia heißt es: „Bei der Intersektionalität tauchen Diskriminierungsformen wie Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Antifeminismus, religiöse Verfolgung, Homophobie, Transphobie, Behindertenfeindlichkeit/Ableismus und Disablismus, Altersdiskriminierung oder Klassismus nicht isoliert voneinander auf, sondern addieren sich in einer Person.“

In dieser Hierarchie der Opfer kommt der weiße, heterosexuel-

le Mann, an letzter Stelle, weil er, gemäß dieses Weltbildes, für die Unterdrückung und Diskriminierung aller anderen Gruppen verantwortlich ist.

Wokeness durchzieht alle gesellschaftlichen Bereiche. Dass z.B. in der TV-Werbung immer mehr Schwarze zu sehen sind, ist einer der Auswüchse der Wokeness.

Politische Korrektheit/Political Correctness: Politische Korrektheit entstand in den 1960er im akademischen Milieu der USA. Sie ist ein Instrument der Kulturmarxisten, die über Sprach- und Verhaltensregeln sowie linken Moralvorstellungen die Gesellschaft nach ihren Vorstellungen verändern wollen. Vor allem über die Sprache lässt sich das Denken und damit Handeln der Menschen

steuern. Wer sich dem politisch korrekten Sprachgebrauch nicht unterwirft, gilt als politisch unkorrekt und damit als rechts und Gefahr für die Allgemeinheit. Die politische Korrektheit hat unsere deutsche Sprache grundlegend verändert. Viele Begriffe sind mittlerweile de facto verboten, etwa „Neger“, „Mohammedaner“ oder „Behinderter“. Andere Worte sollen gegen die Bevölkerung gerichtete politische Maßnahmen oder Kollateralschäden verschleiern „positive Diskriminierung“, „Schutzsuchender“ oder „Erlebende“ (Bezeichnung für Frauen, die von „Schutzsuchenden“ vergewaltigt worden sind) etc.

Ein politisch korrekter Mensch ist ein Gutmensch. Das ist aber kein guter Mensch, sondern ein

politischer Interessen werden. Wir wollen uns nicht an den Gender-Neusprech gewöhnen. Deshalb fordern wir alle Mitbürger auf, aktiv dagegen zu protestieren und entsprechende Richtlinien, Verordnungen und Vorschriften scharf zurückzuweisen.

Die Petition richtet sich an deutsche Stadtverwaltungen und die Bundesregierung. Der Bund soll mit den wertvollen Ressourcen, die dem fehlgeleiteten Gender-Mainstreaming zufließen, die Zivilgesellschaft stärken und in gemeinschaftsstiftende Projekte investieren.

Der „Verein deutsche Sprache“ begründet: Sprache macht uns Menschen einzigartig. Sie ist Ausdruck des Denkens und Fühlens, stiftet Identität, unterscheidet und verbindet uns. Sie ist ein historisch gewachsenes Ausdrucksmedium, das stetig verwandelt wird - durch unser aller Gebrauch:“

Kritik am ausufernden Gendern ist immer wieder auch in den Medien zu finden.

So in der *Krone Bunt*, in der Tassilo Wallentin am 23. Jänner dieses Jahres heftige Kritik am ORF wegen der breiten Einführung des Genderns übt:

„Wer gibt Nachrichten-moderatoren das Recht, in ihren Sendungen eben die Regeln

zur Veränderung unserer Sprache zu verändern“ schreibt Wallentin unter Bezug auf CDU-Chef Friedrich Merz.

Und weiter: „Das deckt sich mit der Meinung vieler Leserbriefe“ und zitiert einen Leser:

„Ich dachte, wir leben in einer Demokratie! Wie kann eine absolute Mehrheit in Österreich – die es sicherlich gibt- verpflichtet werden, sich im ORF diesen Unsinn gefallen zu lassen.“

Die weltweit verbreitete *Frankfurter Allgemeine* kritisierte bereits am 23. September 2020 unter dem Titel „Gender-Furor in der Stadtverwaltung“:

„Der derzeit wütende Gender-Furor, gerade wenn er die Bürokratie ergreift, etwa in Form der Frankfurter Stadtverwaltung, erklärt allerdings seinerseits wieder Abstraktionen zu Normen. Er verbiegt Grammatik und Semantik, gebiert stilistische Ungeheuer, trägt zur ohnehin schon großen Sprachverwirrung bei, wenn beispielsweise der Fußgänger zum „Zufußgehenden“ wird.

Angesichts der großen Gefahr, die der Gender-Wahn für unsere kulturellen Wert darstellt, ist die Regierung dringend aufgerufen, hier endlich eine gesetzliche Regelung zu schaffen und dabei Opposition und Volk einzubinden.

linker Bückling, der seine Anpassbarkeit mit Gutsein verwechselt.

Black Lives Matter (BLM): „(Nur) Schwarzes Leben zählt“. Eine Bewegung, die b 2013 in den USA gegründet wurde, aber erst durch den bei einem Polizeieinsatz 2020 ums Leben gekommenen schwarzen Berufskriminellen George Floyd und die dadurch in den USA ausgelösten Rassen-Unruhen und Plünderungen weltweit bekannt wurde. Auch in Wien demonstrierten rund 55.000 Menschen für Floyd und gegen die „Unterdrückung“ von Schwarzen. Die BLM-Bewegung wird maßgeblich von linksextremen, weißen Aktivisten getragen und gesteuert. Grundlage dieser Bewegung sind, Politische Korrektheit, Wokeness und die Kritische Ras-

sentheorie. Dass Schwarze in den USA bei Morden, Vergewaltigung und anderer Gewalttaten deutlich überrepräsentiert sind, und ca. 90 Prozent der Schwarzen von anderen Schwarzen ermordet werden, wird dabei völlig ausgeblendet

LGBT: Diese Abkürzung steht für lesbisch, schwul, bisexuell und transgender. LGBT ist der Sammelbegriff für alle Menschen, die nicht zur Mehrheit der heterosexuellen Männer und Frauen gehören. Die Schwulen, Lesben und Transen leiten aus ihrer sexuellen Andersartigkeit einen gesellschaftliche Sonderstatus, ein Vorzugsbehandlung ab, so wie es Schwarze auf Basis der CRT praktizieren.

Da sie über eine starke Lobby verfügen und Schwule in der



Bild: P.Henke

... bis „Black Lives Matter“

Kunst-, Medien- und Kommunikationsbranche überrepräsentiert sind, werden ihre Forderungen und ihr Lebensstil entsprechend intensiv beworben und propagiert.

Presseschau: Berichterstattung zum Obmannwechsel im Kärntner Heimatdienst

LANDEZEITUNG KÄRNTEN

"KHD neu definieren"

Der neue KHD-Obmann Andreas Mölzer mit der Woche Kärnten im Gespräch über die Zukunft.

VON LUKAS MOSER

Welche Personen bilden dieses Team?

Wir haben einen Achter-Vorstand: Beppo wird der Konsensbeauftragte sein und weiter mit Marjan Sturm an diesem Thema arbeiten. Weiters dabei sind Andreas Skorianz, Wendelin Mölzer, Karl-Heinz Woschitz, Franz Jordan, Christian Drogler und Hans Rebernik. Darüber hinaus sind Rudi Schober und Raimund Freithofrig die Querverbinder zum politischen Bereich.

Andreas Skorianz, Wendelin Mölzer, „Beppo“ Feldner, Rudi Schober und Karl-Heinz Woschitz (v. l. n. r.)

Wie soll das gelingen? Der historische Heimatdienst vor 100 Jahren hat für die territoriale

Kärntner Heimatdienst

Kleine Zeitung
Donnerstag, 8. Juli 2021

Konsensarbeiter setzen auf den Dialog als Erfolgsrezept

Konsensgruppe hat Boden für Ortstafellösung vor zehn Jahren wesentlich mit aufbereitet – und seither wichtige Akzente gesetzt.

Kleine Zeitung
Mittwoch, 9. März 2022

Heimatdienst: Spaltung der Gesellschaft kitten

Nach 50-jähriger Tätigkeit hat Heimatdienst-Obmann Josef Feldner Funktion an Andreas Mölzer übergeben. Manifest verabschiedet.

Von Robert Benedikt

Gründet wurde er, um die Interessen der Deutsch-Kärntner gegen kommunistische Ansprüche zu vertreten. Im neuen Jahrtausend wechselte er aus der Zeit der Konfrontation in eine Phase des Konsenses und des Dialogs mit der slowenischen Volksgruppe. Seit vergangenerem Wochenende steht dem Kärntner Heimatdienst (KHD) mit dem freiberuflichen Ulgstein Andreas Mölzer (69) ein neuer Obmann vor, der 50 Jahre an der Spitze stand. Ab bei der Jahreshauptversammlung in Klagenfurt wurde ein Manifest verabschiedet, in dem die neuen Themen der Organisation festgeschrieben sind. In erster Linie will der KHD künftig dazu beitragen, die Spaltung der Gesellschaft zu überwinden, die in Zeiten der Coronapandemie entstanden ist. Mölzer will in Zeiten der Umweltzerstörung und großer Klimawandel Veränderungen Verantwortung für die heimatische Umwelt in Kärnten übernehmen. Für das Füreinander der Volksgruppen ist der Heimatdienst schon bisher eingesetzt. In Zukunft will die neue Führungsspitze dafür sorgen, dass Kärnten Teil einer „Friedensregion Alpen-Adria“ wird. „In Zeiten, in denen ein blutiger Krieg in Europa tobt und in Erinnerung daran, dass unsere Heimat im 20. Jahrhundert ebenso Schauplatz eines schrecklichen Völkermordes war, sieht der Heimatdienst diese Friedensarbeit als ein historisches Gebot der Stunde.“

Finstimmig hat der Heimatdienst den bisherigen Obmann Josef Feldner zum Ehrenobmann gewählt. Sein Nachfolger betone dessen Verdienste für das friedliche Zusammenleben der Volksgruppen in Kärnten. Mölzer erinnere daran, dass Feldner wesentlich zur Kärntner Ortstafellösung und damit zum Füreinander der Volksgruppen einen großen Beitrag geleistet hat. Der Kärntner Heimatdienst wurde 1957 gegründet und zählt auch eigenen Angaben derzeit rund 4000 Sympathisanten, die ihn mit Spenden unterstützen. Sein Wählpruch lautet: „Vom Gegeneinander zum Miteinander.“

Obmannwechsel im Kärntner Heimatdienst: Andreas Mölzer (links) übernimmt von Josef Feldner die Funktion.

12 | Tribüne

AUSSICHT

Andreas Mölzer über den Ukraine-Krieg und die vielen Schlachten im Alpen-Adria-Raum.

Feldner und Sturm: Konsens

Atmosphäre der Konfrontation nicht“, ist er aus der Erfahrung heraus überzeugt. Stolz sind Feldner und Sturm auf jüngstes TV-Interview des slowenischen Präsidenten Borut Pahor. – Dialog in

Schlachtfeld und Friedensregion

In der Ukraine tobt der Krieg – wieder einmal. Mehrmals im vergangenen Jahrhundert war das Land Schlachtfeld. Millionen starben dort im Ersten Weltkrieg, Millionen im Zweiten. Und die Zivilbevölkerung hatte – auch durch den stalinistischen Völkermord – unsägliches Leid zu erdulden. In diesem Zeitraum zwischen Alpen und Adria war die Isonzo-Schlachten des Ersten Weltkriegs, der Kärntner Abwehrkampf, der deutsche Jugoslawien-Feldzug, schließlich der Partisanenkrieg, Schlachtfeld, kleiner als die Ukraine, aber keineswegs weniger blutig. Im Gegensatz zur Ukraine, die auch nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums ständig im Schatten der Ukraine, des großen russischen Nachbarn stand, hat sich in unserer Alpen-Adria-Region so etwas wie eine Friedensregion entwickelt. Abbau alter Feindschaften und gegenseitiger Urängste ermöglichen politische Entspannung, viele zwischenmenschliche Kontakte, wirtschaftliche und kulturelle Kooperation. Zwischen Kärntnern und Friaulanern lief dies seit Langem. Mit der junger Frieden, Wohlstand, Dialog zwischen ethnischen Gruppen, wie jener, der in Kärnten zwischen der Mehrheitsbevölkerung und slowenischer

„Der Frieden ist die wichtigste Errungenschaft auch für unsere Region. Das sollten uns die Ereignisse in der Ukraine lehren.“

„Einiges tut mir heute leid“

INTERVIEW. 50 Jahre war Josef Feldner (82) Obmann des Kärntner Heimatdienstes. Er wandelte sich vom Scharfmacher zum Konsensarbeiter. Eine Replik auf Wendepunkte und Erreichtes.

Was war das für ein Kärntner Heimatdienst, den Sie vor 50 Jahren als Obmann übernommen haben?

JOSEF FELDNER: Es war 1972 eine Gruppierung, die sich auf zwei Versprechen im Jahr bei Bund und Land, auf eine Versammlung und Resolution beschränkte. Ziel war es, gegen übermäßige Forderungen der Slowenenföhrung aufzutreten.

Sie taten es lange Zeit auch. Die Zeit war eine völlig andere. Wir haben uns von beiden Seiten nichts gescheit. Das Sehen nichts gescheit. Das ist Geschichte. Gott sei Dank.

Welchen KHD haben Sie Andreas Mölzer übergeben? Wir konnten Konsens erzielen. Das Schlüsseler war 2005 und die Aufgabe von Kanzler Wolfgang Schmid, das Slowenenvertreter und

Heimatverbände im Umfeld der Politik gemessen einen Entwurf zur Ortstafelung erarbeiten (Kärntner-Papier mit 188 zweisprachlichen Texten, Anm.). Anfangs war auch der Abwehrkämpferbrand dabei. Historiker Stefan Karner spielte als Moderator eine wichtige Rolle. Heinz Stritzl, Marjan Sturm, Bernard Sadovnik und ich haben uns schnell angebahnt. In den Jahren davor gab es Rande-Tische von LH Zernatto und LH Heidec.

Wenn Sie jetzt Fotos von der von Ihnen 1972 organisierten Großkundgebung mit 30.000 Leuten in Klagenfurt vor dem Ortstafelsturm sehen und Ihre einflussreichen Partner in der haben, was gibt es in Ihnen dann? Was tut Ihnen leid? Die Großkundgebung musste ich machen. Weil aus St. Kanzian 1000 Leute zur Lan-

desregierung marschieren und dort gegen zweisprachige Ortstafeln protestieren wollten. Ich war gerade erst zwei Wochen KHD-Obmann und in Sarg, dass es zu Ausschreitungen kommt.

Sie waren Scharfmacher. Ich trug erschritten gegen die verfassungswidrige Ortstafelgesetz von 1972 auf. Die Kundgebungsrichter sich gegen das Gesetz. Wir riefen sie nur Demonstration der zweisprachigen Tafeln auf.

Viele sagen Kärnten stand am Rande eines Bürgerkrieges. Wir konnten mit der Kundgebung Einigungen realisieren und Schlimmes verhindern. Ich habe auch etlichen Gesprächen mit Marjan Sturm, wie ich vieles anders. In der Volkgruppe waren damals viele verärgert.

Was hat Ihnen leid? Unsere KHD-Zeitung „Ruf der Heimat“ wurde damals an 220.000 Haushalte verschickt. Um möglichst viele Leute zum Spenda zu bewegen, wurde Text sehr radikal. Es tut mir leid, dass wir lange einen falschen Zugang zur slowenischen Volkgruppe hatten. Wir haben sie statisch bearbeitet, mit Anspruch auf Artikel 7 des Staatsvertrages – und nichts darüber hinaus. Doch man muss eine Volkgruppe dynamisch se-

hen, sie muss über die Rechtslage hinaus denken können. Was erfüllt wird, entscheidet die Politik. Wie als KHD waren ein Machtfaktor, auch die Politik hat die Volkgruppe stark gesehen. Das tut mir leid.

Sie wollten lange vor der „Stimmenwahrung Kärntens“. Was hat Sie zum Brückenbauer und Vermittler gemacht? Der Ortstafelkrieg am sich über viele Jahre, keine Seite wollte nachgeben. In der Be-

völkerung gab es deshalb großen Unmut. Kärnten erlitt einen Imageschaden. Die Zeit war reif für eine Ortstafelung. Als wir 2005 mit den Slowenenverbänden zur Ortstafelung vieler der Kompromisspapier vorlegten, was hat, dass wir auch am Klären der jüngsten Vertrauens arbeiten müssen.

Wie konnte es gelingen, so Ihre Frage zu überwinden? Wir sind vom Schwarz-Weiß-Denken, das die Slowen-

wie Heimatverbände über Jahrzehnte hatten, wegkommen. Beide Seiten mussten lernen, sich in die Positionen des anderen hineinzuversetzen. Es gab gemeinsame Informations- und Kulturveranstaltungen, was Jahre zuvor undenkbar war. Wir waren Bahnbrecher auch für die Bevölkerung.

Was es das Schwierigste, die eigenen Leute zu überzeugen? Ja, ich habe ein Drittel des

Zur Person

Josef Feldner (82) wurde 1912 Obmann des Heimatdienstes, im Büro hängen ein Foto des Großkundgebungs 1972. Beruflich war er Verwaltungsdirektor in der Perchtoldsdorfer Fernwärme- und Wasser- und Leiter der Rechtsabteilung. Er leitete KHD-Verständigungsgespräche und Verhandlungen zur Ortstafelung.

Kritiker sehen den KHD nahe dem Rechtsstreifen.

Ersichtlich kommt dieser Vorwurf von Randgruppen, von wasserlichen Gruppen und von Regenergruppen gibt es diese Vorwürfe nicht. Der KHD ist gegen den EU-Bericht Österreichs aufgetreten, ich hab Bücher dazu geschrieben. Wenn man den Wandel zugelassen will, die Konsensgruppe hat 2007 den europaweiten Bürgerpreis bekommen, worauf ich besonders stolz bin.

Was sagen Sie jenen, die vom Wandel nicht überzeugt sind?

Das Wort Verfaller hab ich seit Jahren nicht mehr gehört. 2005, als wir den Ortstafelkompromiss fanden, da wurde ich bedroht. Gegen den Film „Das Dorf an der Grenze“ haben wir seinerzeit 20.000 Protestunterschriften gesammelt. Jetzt zitiere ich aus dem Film. Ein Slowenenvertreter sagte „Aber wir werden nicht der behaltener, der angefangen hat. Recht wird der behalten, der aufgehört hat.“ Das ist es.



Samstag, 19. März 2012

Samstag, 19. März 2012

Was hat Ihnen leid?

Unsere KHD-Zeitung „Ruf der Heimat“ wurde damals an 220.000 Haushalte verschickt.

Um möglichst viele Leute zum Spenda zu bewegen, wurde Text sehr radikal.

Es tut mir leid, dass wir lange einen falschen Zugang zur slowenischen Volkgruppe hatten.

Wir haben sie statisch bearbeitet, mit Anspruch auf Artikel 7 des Staatsvertrages – und nichts darüber hinaus.

Doch man muss eine Volkgruppe dynamisch se-

hen, sie muss über die Rechtslage hinaus denken können.

Was erfüllt wird, entscheidet die Politik.

Wie als KHD waren ein Machtfaktor, auch die Politik hat die Volkgruppe stark gesehen.

Das tut mir leid.

Sie wollten lange vor der „Stimmenwahrung Kärntens“.

Was hat Sie zum Brückenbauer und Vermittler gemacht?

Der Ortstafelkrieg am sich über viele Jahre, keine Seite wollte nachgeben.

In der Bevölkerung gab es deshalb großen Unmut.

Kärnten erlitt einen Imageschaden.

Die Zeit war reif für eine Ortstafelung.

Als wir 2005 mit den Slowenenverbänden zur Ortstafelung vieler der Kompromisspapier vorlegten,

was hat, dass wir auch am Klären der jüngsten Vertrauens arbeiten müssen.

Wie konnte es gelingen, so Ihre Frage zu überwinden?

Wir sind vom Schwarz-Weiß-Denken, das die Slowen-

wie Heimatverbände über Jahrzehnte hatten, wegkommen.

Beide Seiten mussten lernen, sich in die Positionen des anderen hineinzuversetzen.

Es gab gemeinsame Informations- und Kulturveranstaltungen, was Jahre zuvor undenkbar war.

Wir waren Bahnbrecher auch für die Bevölkerung.

Was es das Schwierigste, die eigenen Leute zu überzeugen?

Ja, ich habe ein Drittel des

Kärnten | 17

AUFWECKER



Heimatdienst im Wandel

Sein Name steht für den Kärntner Heimatdienst. Josef Feldner hat ihn 50 Jahre als Obmann angeführt, seit 1972, dem Jahr des Ortstafelsturms, als Feldner radikaler Scharfmacher war. Doch der Name Feldner steht auch für Wandel und Unterstützung, der Heimatdienst ging inneweite mit. Mit dem EU-Bericht Sloweniens hatten die Bedrohungsprognosen kein Gewicht mehr, der KHD brauchte eine neue Daseinsberechtigung. Feldner wurde ab 2005 zum überzogenen Brückenbauer und hatte als Protagonist der Konsensgruppe mit Slowenenvertreter wesentlichen Anteil an der Ortstafelung. Die Gräben, die er aufgerissen hat, hat er später zugeschüttet. Nach der Ortstafelung standen gemeinsame Opfergedenken im Fokus, Initiativen fürs Miteinander. Jetzt zieht sich Feldner, Anfang 80, aus der ersten KHD-Reihe zurück, bleibt aber aktiv. Ein Generationenwechsel ist es nicht, wenn nun FPÖ-Mann Andreas Mölzer (69) neuer KHD-Obmann ist. Doch der Verein muss weiter an seiner Zukunft arbeiten. Jetzt will man helfen, pandemiebedingte Spaltungen in der Gesellschaft zu überwinden und in Zeiten von Klimawandel und Umweltzerstörung sich für die Umwelt und gegen das Zerbetonieren einsetzen. Es ist ein Heimatdienst der neuen Art. Er ist berechtigt.



Im Jahr 2005 hat der damalige Kanzler Wolfgang Schmid (DPS) Heimatverbände und Slowenenvertreter eingeladen, gemeinsam einen Ortstafelungsvorschlag zu erarbeiten. Zur Ortstafelung vierzig Jahre lang. Das Karner-Bücher mit 188 Ortstafeln war Vorgabe für die Politik.



Die Konsensgruppe mit Slowenenverbänden, Gewerkschaft, Heimatdienst, Partnern in Kärnten (Heinz Stritzl) machte weiter, 2005 gab es die von Politik, Kirchen, Sozialpartnern unterstützte Erklärung zum 10. Oktober als Tag der gemeinsamen Heimat Kärnten.



Angesprochen wurde die Konsensgruppe für Verhandlungsarbeit mehrfach 2009 mit dem damaligen Bürgerpreis des Europaparlaments. Kulturpreis der Stadt Villach sowie dem Österreichischen Kulturpreis 2012 gab es das Silberne Ehrenzeichen der Republik.



Die Spitze des KHD, der in Andreas Mölzer steht einen Klipp-Charakter für Obmann Josef Feldner gefunden hat. Als Gast dabei: Marjan Sturm.



Feldner, Feldner, Sturm, Schöberl und Jordan Foto: MeinBezirk.at hochgeladen von LUK

Samstag war Andreas Mölzer bei der Jahreshauptversammlung des Kärntner Heimatdienstes einstimmig zum neuen Obmann gewählt. Der Traditionsverband gekürt und folgte damit auf Josef Feldner, der die Funktion fünf Jahrzehnte lang innehatte.

Erwin soll bekannt werden

Kärntner Freiheitliche wollen ihren Chef im Land bekannter machen. Es droht ein ganzes Jahr Wahlkampf. KHD hat neuen Chef und noch versöhnlicheren Kurs. Maskendiskut

Den Kärntner droht ein ganzes Jahr Wahlkampf. Die Grünen haben jetzt auch die FPÖ mit einer Plakatkampagne man vielerorts kennen und er- Das Plakat muss man aber im Diskurs verstehen, nicht gemeint ist „Wer ist der hier?“. Der FPÖ-Präsident Landesparlamentarischer Erwin Angerer ist die Frage, auch angesprochen hat er sich bis dahin nicht natürlich nicht so be- mit der Kampagne ändern. „Wer ist Erwin?“ wird in Villach Kärnten, heißt der dortige FPÖ-Präsident Erwin Angerer (Baumann). Und für Niederösterreich kommt das Plakat zu spät, inklusive falscher Farbe.

Der Kärntner Heimatdienst hat – wie berichtet – einen neuen Obmann Josef Feldner (82). Und Mitten in der „Krise“ sind die Verhandlungen Feldner nicht nur weiterführend, sondern auch einheimisch. Das ist ein Heimatsdienst der Slowenen Volkgruppe in Kärnten. Feldner hat – wie berichtet – einen neuen Obmann Josef Feldner (82). Und Mitten in der „Krise“ sind die Verhandlungen Feldner nicht nur weiterführend, sondern auch einheimisch. Das ist ein Heimatsdienst der Slowenen Volkgruppe in Kärnten. Feldner hat – wie berichtet – einen neuen Obmann Josef Feldner (82). Und Mitten in der „Krise“ sind die Verhandlungen Feldner nicht nur weiterführend, sondern auch einheimisch. Das ist ein Heimatsdienst der Slowenen Volkgruppe in Kärnten.



Literatur zu 100 Jahre Abwehrkampf und Volksabstimmung in Kärnten

Das denkwürdigste Ereignis der letzten Zeit für Kärnten war wohl die 100. Wiederkehr der Volksabstimmung und des Abwehrkampfes. Diese haben den Erhalt der Kärntner Einheit und den Verbleib bei Österreich weitgehend gesichert. Coronabedingt konnten nicht alle Würdigungen in vollem Umfang stattfinden. Wohl aber erschien zu diesem Ereignis einschlägige Literatur. Folgend eine Übersicht ausgewählter Stücke.



Hans Steinacher – In Licht und Schatten Ein Kärntner in seiner Zeit

Ein Werk des Kärntner Heimatdienstes unter der Gesamtedaktion von Andreas Mölzer, das eigentlich der Not gehorchend erschienen ist. Ursprünglich war ein Symposium der Konsensgruppe zu diesem Thema geplant. Aus verständlichen Gründen musste dieses jedoch abgesagt werden. Stattdessen wurde ein Buch als Sammelband herausgegeben. Unterschiedliche Autoren, angefangen bei Claudia Fräss-Ehrfeld über Lothar Höbelt und Marjan Sturm bis hin zu Heinz Dieter Pohl und Andreas Mölzer u.v.a.m., beleuchten die Gestalt Steinachers aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Josef Feldner, selbst unglaubliche 50 Jahre Obmann des KHD, würdigt in seinem Vorwort seinen Vorgänger, den ersten Geschäftsführer des KHD, Hans Steinacher. Er war nicht nur am Abwehrkampf maßgeblich beteiligt,

sondern hatte auch mit seinem Agitationsnetzwerk, zusammen mit hunderten Verbindungsleuten, die Hauptlast der Propaganda im Vorfeld der Volksabstimmung zu tragen. Feldner weist aber auch durchaus auf gegensätzliche Beiträge von namhaften Historikern hin, die in diesem Werk zu Wort kommen.

Erhältlich: KHD, Prinzhofersstraße 8, 9020 Klagenfurt, oder office@khd.at um € 19,80,-

Kärnten, 100 Jahre nachdem „Mannemut und Frauentreu“ die Heimat sich erstritt aufs neu“ von Walter Tributsch

Die Österreichische Landsmannschaft veröffentlichte zur 100. Wiederkehr der Kärntner Volksabstimmung im Jahr 2020 ein eigenes Werk. In der Eckartschrift 240 widmete sich Autor Walter Tributsch dem Jubiläum von Abwehrkampf und Volksabstimmung aus einer neuen Perspektive. Nicht nur, dass erstmals der Versuch gemacht wird, die Rolle der Frauen in diesem für Kärnten und Österreich so bedeutenden Ereignis zu untersuchen und hervorzukehren, geht es unter anderem auch darum, die hundertjährige Entwicklung des Zusammenlebens mit der slowenischen Volksgruppe unter den wichtigsten Landeshauptleuten zu beschreiben. Insbesondere die zum Teil für Österreich so verhängnisvollen Forderungen der Minderheit wird ausführlich geschildert. Besonderes Augenmerk wird der Auseinandersetzung um die zweisprachigen Ortstafeln gewidmet, dazu werden die Positionen Simas, Kreiskys, Haiders, Dörfners, Kaisers und vieler anderer kritisch beleuchtet.



Erhältlich: österreichische Landsmannschaft, Fuhrmannsgasse 18a, 1080 Wien, oder info@oelm.at um € 9,20 zzgl. Versand



Die Kärntner Konsensgruppe Eine Erfolgsgeschichte Dokumentation: Kärnten neu gestalten

Das von Josef Feldner redigierte Buch skizziert übersichtlich, leicht lesbar und reich bebildert den langwierigen Wandel eines Klimas der Konfrontation zu einem des gegenseitigen Vertrauens mit breitem, auch grenzüberschreitenden Bemühen um Verständigung und Versöhnung. Nach jahrelangem Ortstafelstreit haben der Kärntner Heimatdienst, der Zentralverband slowenischer Organisationen und die Gemeinschaft der Kärntner Sloweninnen und Slowenen im Mai 2005 über Ersuchen von Bundeskanzler Wolfgang Schüssel einen Konsens gesucht, was unter der Gesprächsleitung von Stefan Karner bereits wenige Wochen danach auch gelungen ist. Die Dokumentation listet die breit gefächerte Versöhnungsarbeit mit dem Untertitel „Kärnten neu gestalten“ in 367 Seiten auf.

Der sehr selbstbewusst klingende Titel der Dokumentation, die Kärntner Konsensgruppe sei eine „Erfolgsgeschichte“, stützt sich nicht auf eine Eigenbeurteilung, sondern auf hunderte Berichte, überwiegend aus der Kärntner Tagespresse, die zumeist in Faksimile abgedruckt, weit mehr als die Hälfte des Inhalts der Dokumentation umfassen

Erhältlich: KHD, Prinzhofersstraße 8, 9020 Klagenfurt oder office@khd.at um € 20,20 zzgl.

Der 10. Oktober Als man mit Blut die Grenze schrieb Theaterstück zum Kärntner Abwehrkampf von Peter Wassertheurer

„Es geht im Stück um einen jüdischen Journalisten aus Wien, der nach Kärnten kommt, um über den Abwehrkampf zu berichten. Dabei stößt er auf beide Seiten und versucht, ein objektives Bild zu bekommen, um die Ursachen für den Konflikt zu verstehen. Er verstrickt sich jedoch in dieser Thematik, gerät zwischen die Fronten und landet am Ende im Gefängnis. Das Stück will die Motive und Ressentiments von damals aufzeigen. Neben der Thematik Kärntens werden auch andere Orte wie das Sudetenland und der Kampf um das Selbstbestimmungsrecht angesprochen. Die handelnden Personen umfassen sowohl frei erfundene Gestalten als auch historische Persönlichkeiten wie etwa Arthur Lemisch, Hans Steinacher oder Otto Bauer. In seinem Vorwort unterscheidet der Obmann des Kärntner Abwehrkämpferbundes Fritz Schretter, dass „Menschen, die für ihr Land eintreten, es lieben und kritisieren, keine Nationalisten seien, sondern Patrioten“. Ein Patriotismus, der dem Land auch heute guttäte.

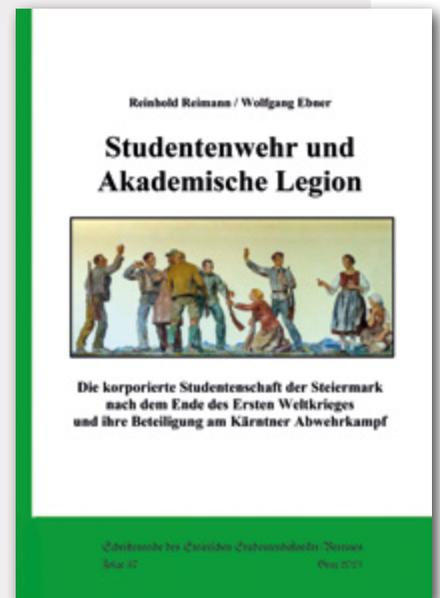
Erhältlich:
Dr. Peter Wassertheurer,
Ennemosergasse 18,
A-1220 Wien
um € 12,90 zzgl. Versand



Studentenwehr und Akademische Legion von Reinhold Reimann, Wolfgang Ebner

In der 37. Folge der Schriftenreihe des steirischen Studentenhistoriker-Vereins beschäftigen sich die Autoren mit der korporierten Studentenschaft der Steiermark nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und ihrer Beteiligung am Kärntner Abwehrkampf.

Beschrieben wird die Grazer Studentenwehr bei der Sicherung der Bahnhöfe (November 1918) und bei der Abwehr kommunistischer Unruhen (Februar 1919). Das Buch zeigt die Beteiligung von Korporationsstudenten am untersteirischen Befreiungskampf (Jänner/Februar 1919) auf. Eine ausführliche Schilderung erfährt die Grazer und die Leobner Akademische Legion sowie der Zug der Brucker Forstakademie in den Kärntner Abwehrkampf (Mai 1919). Ebenso der



Einsatz des Kärntner Panzerzuges (Mai 1919). Somit wird hier eindrücklich der korporierte Beitrag zur Vorbereitung und Gewährleistung der Kärntner Volksabstimmung aufgezeigt.

Erhältlich: Mag. Wolfgang Ebner, Petersberg-
straße 25, A-8042 Graz
oder wolfgang_ebner@aon.at
um € 25,- zzgl. Versand

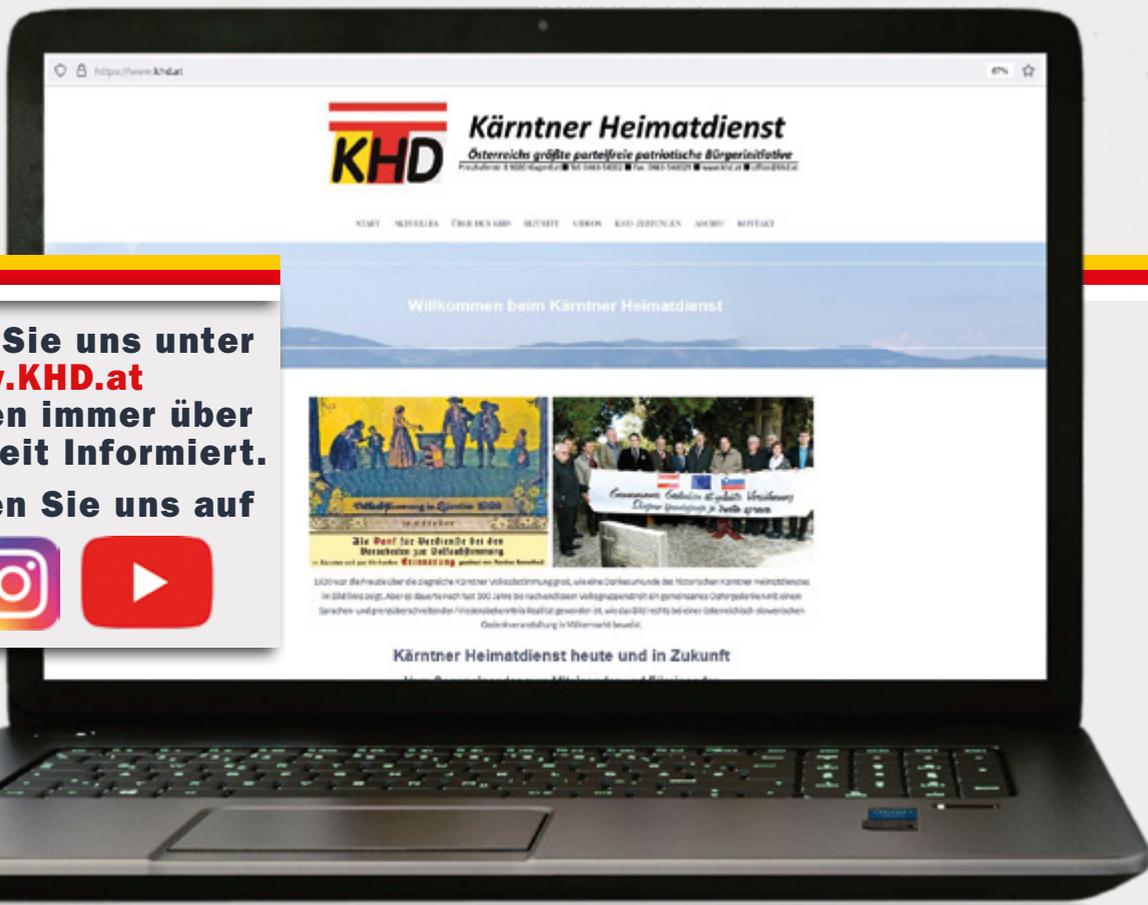
Die Post während der Kämpfe und der Volksabstimmung in Kärnten von Walter Leitner

Das vom KHD-Vorstandsmitglied Walter Leitner verfasste, 480 Seiten starke Buch berichtet erstmals über die schwierige und wichtige Rolle der Post in den Jahren 1918/20 während des Kärntner Abwehrkampfes und vor der Kärntner Volksabstimmung 1920. Der Leser erhält insbesondere anhand der vielen in Faksimile abgedruckten Postkarten überaus interessante Einblicke in die oft verzweifelte Situation der Menschen in und außerhalb der von Jugoslawien besetzten Kärntner Abstimmungszone. Damit bietet das Buch auch für Nichtphilatelisten interessante Informationen über einen dramatischen Abschnitt der Kärntner Zeitgeschichte

Erhältlich: KHD Prinzhoferstraße 8, 9020
Klagenfurt oder: office@khd.at zum Preis:
bei Selbstabholung € 40,- Versand Öster-
reich EUR 50,- Versand Europa € 60,-



**Bei Fragen zu den Büchern
wenden Sie sich bitte an den
Kärntner Heimatdienst.**



**Besuchen Sie uns unter
www.KHD.at
 und bleiben immer über
 unsere Arbeit informiert.
 Oder folgen Sie uns auf**

**Mehr Informationen zu unserem
 Programm finden Sie auf www.KHD.at**
 Einfach untenstehendes Formular ausfüllen und an den KHD schicken

**UNTERSTÜTZEN SIE
 JETZT DEN KÄRNTNER
 HEIMATDIENST IN SEINER ARBEIT
 UND UNTERSCHREIBEN!**

**JA zu Kärnten! Gemeinsam sind wir stärker!
 Das können Sie unterschreiben!**

5.000 eingelangte Unterschriften „JA zum Weg der Verständigung“ waren Starthilfe für den KHD neu.
 UNTERSCHREIBEN Sie jetzt die allseitige Umsetzung unseres Weges in die Zukunft! Vielen Dank!

Bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden!

KHD Unterstützungserklärung KHD

Ich unterstütze die im neuen Vereinsprogramm verankerten Zielsetzungen des parteifreien Kärntner Heimatdienstes
 Damit ist keine wie immer geartete Verpflichtung gegenüber dem Kärntner Heimatdienst verbunden

Vor- u. Zuname (Blockschrift)	Geburtsjahr	Anschrift (Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer)	Datum und Unterschrift

**An den
 Kärntner Heimatdienst
 Prinzhoferstraße 8
 9020 Klagenfurt**